

Neuß - Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht
und auswärts an der Post abgeholt 15 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß.
Druck u. Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, M. Stoffels in Neuß.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 51.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden
bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die
5-spaltige Zeile oder deren Raum 1 1/2 Sgr.

Aufruf.

Hermann von Mallinckrodt, der unermüdete und unerschrockene Vorkämpfer unserer heiligsten Güter und Rechte, ist aus diesem Leben abgerufen. In der Vollkraft seiner Jahre, auf der Höhe seines Verdienstes und Ruhmes, unmittelbar nach heißem und siegreichem Streit, ist er uns vor dem Ende des Kampfes entzogen. Tiefgebeugt durch den schweren Verlust, beten wir zugleich voll Glauben den Rathschluß Gottes an, und wanken nicht in unserer Hoffnung auf Ihn, noch in unserer Liebe zu Ihm.

Das katholische Volk hat schon bewiesen, daß es fühlt, weiß und verehrt, was in seinem Eifer, treu bis zum Tode, und in seiner glänzenden Wirksamkeit für Kirche und Vaterland Hermann von Mallinckrodt ihm gewesen. Hinter ihm als seinem populärstem Vertreter stand es in geschlossener Phalanx muthvoll geschaart, da er noch lebte.

Nun er gestorben, ist es aus den Palästen und Hütten in die schlichteste Dorfkirche wie zu den stolzeften Kathedralen unverweilt überall geströmt, um in gemeinsamer Feier dem verehrten Todten durch christliche Fürbitte den ersten und werthvollsten Tribut des Dankes und der Liebe zu zollen.

Aber das katholische Volk will seinem ruhmreichen Vorkämpfer auch ein sichtbar dauerndes Denkmal errichten. Von allen Seiten drängen sich darauf gerichtete Wünsche, häufen sich die mannigfachen Vorschläge; und wir, die Unterzeichneten, hegen die Ueberzeugung, daß wir durch die gegenwärtige Aufforderung zu Beiträgen für ein Mallinckrodt-Denkmal dem Gemeinwohl nur den längst und energisch verlangten Ausdruck geben.

Freunde und Genossen! Legt vertrauensvoll eure Gaben in unsere Hand, und laßt uns, der Liebe des Verstorbenen für die Missionen folgen, dieselben für diese verwenden und an erster Stelle die Ausführung eines Werkes in's Auge fassen, das zu den Herzenswünschen des Heimgegangenen gehörte.

Die Erbauung einer den Ortsverhältnissen entsprechenden Kirche und die Bestellung eines eigenen Seelsorgers in seiner westfälischen Heimath Nordborchen, unweit seines frühen Grabes, angeht das Edelfste, auf welchem seine Kinder und Kindeskinde hoffentlich noch über Jahrhunderte das Andenken ihres großen Vorfahren liebevoll nachsehnend pflegen werden.

Die definitiven Entschlüsse, die Feststellung der Modalitäten der Ausführung, sowie die eventuelle Bestellung eines engeren Ausschusses glauben wir einem späteren Zeitpunkt vorbehalten zu sollen.

Das Amt des Schriftführers hat der Präses Dr. Franz Hülskamp, das der Kassensführung der Kaufmann Joseph Albers, beide zu Münster in Westfalen, vorläufig übernommen. Anfragen und Geldsendungen bitten wir dorthin zu richten. Außerdem ist jeder Einzelne von uns zur Ertheilung von Aufschlüssen und zur Empfangnahme von Beiträgen bereit. Um das Gleiche bitten wir die verehrlichen Redaktionen aller katholischen Blätter.

Joseph Albers, Kaufmann in Münster.
Ludwig Graf v. Arco-Zinneberg zu Magdalen b. Aibling.
Carl Frhr. v. Arctin auf Haidenburg in Niederbayern.
Franz Graf v. Ballestrem in Breslau.
Friedrich Baudri, Rentner in Köln.
Cajetan Graf v. Bienenburg, f. t. Wirkl. Geh. Rath, auf Schramberg, Rgr. Württemberg.
Joh. Briele, Propst in Wormditt, Prov. Preußen.
Clemens Graf Droste zu Vischering, Erbdroste, zu Darfeld.
H. J. Eilermann, Farmer in Worringen, Kreis Köln.
Joh. Fall III., Buchdruckereibesitzer in Mainz.
Georg Frhr. zu Frankenstein auf Illstätt in Mittelfranken.
Mar Frhr. Obergerichtsrath in Meppen.
Anton Gajewski, Bürgermeister in Wartenburg, Prov. Preußen.
Franz Kader Frhr. von Hasenbrühl zu Schedlshof bei Deggendorf.
Dr. Arthur Sager, Redacteur in Breslau.
Adalbert Suhn, Stadtpfarrer in München.
Die Expedition dieser Zeitung ist gerne bereit, Beiträge anzunehmen und zu befördern.

Dr. Franz Hülskamp, Präses in Münster.
Joh. Edmund Jörg, Archiv-Vorstand in Landshtut, Oberbayern.
Adolph Frhr. v. Korff auf Gutthausen bei Danabück.
Friedrich von Kehler, Legationsrath a. D. in Berlin.
Friedrich Graf von Landsberg-Velen und Gemen zu Gemen in Westfalen.
Franz Kader Vender, Dekan zu Saphach in Baden.
Dr. Ernst Kieber zu Camberg in Nassau.
Jakob Lindau, Kaufmann in Heidelberg.
Dr. Jos. Lingens, Advokat-Anwalt in Aachen.
Felix Frhr. von Loë auf Terporten bei Cleve.
Carl Fürst zu Löwenstein-Wertheim auf Kleinheubach in Unterfranken.
Peter Marquardt, Gutsbesitzer in Schafberg, Pr. Preußen.
Dr. Arnold Möhr, Gerichtspräsident in Speyer.
Dr. Christoph Mousang, Regens und Domcapitular in Mainz.
Rudolf Probst, Rechtsanwalt in Stuttgart.

Friedrich Graf von Praschna auf Falkenburg in Oberschlesien.
Nicola Radt, Kaufmann in Mainz.
Ignaz Rang, Rechtsanwalt in Stuttgart.
Dr. August Reichensperger, App.-Gerichts-Rath in Köln.
Peter Reichensperger, Ober-Tribunals-Rath in Berlin.
Dr. med. D. A. Rosenthal, Arzt in Breslau.
Carl Friedrich von Savigny, Wirkl. Geh. Rath, auf Hof Trages bei Hanau.
Burghard Frhr. von Schorlemer auf Alst bei Horstmar.
Alfred Graf zu Stolberg-Stolberg auf Brama, Rgr. Sachsen.
Noderich Frhr. von Stöckingen zu Steiflingen in Baden.
Wilhelm Graf von Walderdorff auf Wolsberg, Amts Wallmerod, Nassau.
Carl Frhr. von Wendt-Papenhagen zu Gevelinghausen, Kreis Mecklenburg.
Dr. Anton Westermayer, Stadtpfarrer in München.
Ludwig Windthorst, Staatsminister a. D., in Hannover.

Willbank.

Nach dem amerikanischen Original der Mrs. Mary J. Holmes
frei bearbeitet von Lina Freifrau v. Berlepsch.

(Fortsetzung.)
Guido empfing die Schwägerin und geleitete sie in das neue Hotel, das inzwischen gebaut worden war und von dessen Fenstern man Willbank übersehen konnte. Mit thränenvollen Augen betrachtete Magdalene das alte geliebte Heim! „Es wird unser Nestchen“, flüsterte sie glücklich. Ihr Herz zweifelte nicht an Roger und jubelte bei dem Gedanken an die Zukunft.

Guido erzählte: es seien bei der Versteigerung nur wenig Käufer gewesen und auch diese hätten zu bieten aufgehört, als sich das Gerücht verbreitete, er steigere für Magdalene. „Man erröth wohl Deine Absicht“, schloß er, „und Du erzielst Willbank um mehrere tausend Dollars billiger, als ich glaube. Es ist ein herrliches Gut und hat unter den letzten Besitzern nicht gelitten.“

Das war richtig; der alte Bourgeois hatte sogar aus dem Garten ein wahres Paradies geschaffen. Magdalene fuhr mit Guido um die Besitzung und weinte vor Freude, daß alles wieder Roger gehöre. In's Haus wollte sie nicht, so lange Mrs. Walter Scott da war, denn dieses Wiedersehen konnte nicht angenehm sein. Bis sie von Schobid zurückkehrte, würde Fene in ihr neues Eigenthum „Rosa cottage“ übergesiedelt sein. Sie benötigte die letzten Tage, um kostbare Teppiche und Vorhänge, die nun von Rechts wegen Magdalenen gehörten, bei Seite zu schaffen. Diese aber war so glücklich, daß sie sich wohl kaum darum gekümmert, auch wenn sie es gewußt hätte.

Magdalene und Guido blieben den Tag über in Belvedere; viele alte Bekannten kamen, sie zu grüßen, ihr zu sagen, wie sehr sie sich freuten, daß sie nun in ihrer Nähe leben werde. Am folgenden Nachmittag traf Magdalene endlich am Ziele ihrer Sehnucht, dem kleinen Städtchen in den Hügel von New-Hampshire ein. Hier hatte Jessie Morton gelebt, hier wohnte der Geliebte.

Die erste Frage war: ob Mr. Irving zu Hause sei. „Ja, aber er ist unpäßlich“, entgegnete der Gastwirth. „Dann will ich sofort hingehen; begleite mich Guido, Du kennst ja den Weg.“

Guido widersprach nicht; sie hatte ihn mit ihrer Ungebuld so aufgeregt, daß er froh war, endlich ein Stündchen allein zu sein und in einem behaglichen Sessel unter den Bäumen des Gasthofes eine Cigarre zu rauchen.

Und so geleitete er sie bis in des Hauses Nähe und überließ sie dann sammt der Schenkungsurkunde ihrem Schicksal. LIV. Capitel.

In Rogers Heim.
Roger war leidend, seit er wußte, daß Willbank verkauft wurde und er es nicht kaufen konnte. Wenn er auch für sich die geliebte Heimath verloren, so war doch der Gedanke tröstlich, daß ein Irving dort hause. Nun aber alles in fremde Hände fallen sollte, schmerzte es wie ein zweiter Verlust.

Frank bat den Onkel, beim Verkauf gegenwärtig zu sein. „Nein, lieber Junge, das kann ich nicht. Muthes mir nicht zu, das Heim meiner Väter unter dem Hammer zu sehen.“ Frank hatte versprochen, den Namen des Käufers sofort mitzutheilen und Roger sah eben so rastlos wie Magdalene dem Telegramm entgegen. Endlich flog Frank's Botschaft durch den electrischen Draht.

„Verkauft an Guido Seymour, wie man sagt für Magdalene.“ Rogers Herz stand stille; eine unerklärliche Hoffnung zitterte durch seine Seele. Die Zeitungen hatten berichtet, daß Guido Seymour mit Familie aus Europa zurückgekehrt und Mr. Grey gestorben sei. Nun befand sich keine Bitterkeit mehr in seinem Herzen. Arthur Grey war zu dem ewigen Richter eingegangen und Roger bedauerte seine feindseligen Gefühle gegen den Vater des Mädchens, das einst die Sonne seines Hauses war. Er liebte sie noch und versuchte nicht, sie zu vergessen, obwohl er betend nur ihren Namen nannte. Die Hoffnung, sie sein eigen zu nennen, hatte er lange aufgegeben und doch schien ihm das Leben süßer, seit er wußte, daß sie Amerika's Boden wieder betreten, daß der gleiche Himmel auf sie niederlächle, die gleichen Sterne sie in stiller Nacht bewachten.

„Guido Seymour kaufte es für Magdalene“, flüsterte er, als er das offene Telegramm in der zitternden Hand hielt; „sie ist nun reich, vielleicht will sie in Willbank wohnen. Aber mit wem?“

Durch Rogers Gehirn flutheten alle Möglichkeiten. Blicb Guido mit seiner Familie bei ihr? War ein Verlobter über dem Ocean? Bei diesem Gedanken fühlte sich Roger fieberhaft aufgeregt und sein Kopfweh verdoppelte sich.

Nachdem er Hester den Inhalt des Telegramms mitgetheilt, errieth sie mit des Weibes Scharfblick sofort Magdalenen's Absicht, aber sie sprach sie nicht aus, sondern braute Thee, hieß Roger sich niederlegen und sich nicht um Frank's Angelegenheiten kümmern.

„Was nützt es wohl, daß Sie sich darob schon halb tod grämen?“

Am folgenden Morgen ging Roger seinen Geschäften wie gewöhnlich nach; gegen Abend aber verdoppelte sich der Kopfschmerz und er legte sich nieder.

Während Magdalene sich dem alten Farmhause mit seinen wilden Reben und Blumen näherte, schlief Roger auf dem Sopha und ahnte nicht, welche Ueberraschung ihm mit jedem Pulschlag näher trat.

„Welches ist Mr. Irvings Haus?“ fragte Magdalene mit pochendem Herzen einen Jungen.

„Das erste, wenn Sie um die Ecke kommen; Sie kennen's gleich an den Blumen.“

Und Magdalene rannte beinahe in des Herzens brennender Ungebuld.

„O wie hübsch!“ rief sie, da sie das zierliche, sorgsam gepflegte Gärtchen betrachtete, „ich hätte errathen müssen, daß Roger hier wohnte.“

Sie achtete nicht das alte Haus mit den kleinen Fenstern und niedrigen Thürnen, sie wußte nur, daß es des Geliebten Heim war.

Die Fenster eines oberen Zimmers standen offen und waren mit Geranien und Verbänen geschmückt. Leichte Lüftchen spielten kofend mit den weißen Vorhängen.

„Das ist wohl Rogers Zimmer“, flüsterte Magdalene; ich wollte, ich fände ihn dort.“

Und nun betrat sie flüchtigen Schrittes das Haus und öffnete die Thüre eines Gemaches, in dem sie Hester zu finden hoffte.

Wenn Hester „in allen Gliedern“ fühlte, daß etwas bevorstehe, traf es gewöhnlich auch ein. Dieses Gefühl war nun noch nie so stark gewesen, als gerade an dem Tage.

In Folge dieser Ahnung buk sie Kuchen und legte ihre Küche spiegelblank. Inzwischen mehrten sich die Vorzeichen der Ankunft eines Gastes. Der Haushahn kam vor die Thüre und als ihn das Dienstmädchen verjagte, trat er sogar in den Vorplatz, schlug mit den Flügeln und krächte nach Herzenslust. Beim Abdecken ließ Hester eine Gabel fallen und diese blieb kernengrade in der Diele stecken, als ob der Gast vom Himmel fallen werde. Ja, wahrhaftig vom Himmel gefallen, meinte die gute Alte, als sie leises Rauschen hinter sich hörte und plötzlich Magdalene mit blühenden Augen, glühenden Wangen und gefalteten Händen unter der Thüre erblickte, Hester stieß einen leisen Schrei aus und zog sie ins Zimmer.

„O Magdalene, Magdalene! ich wußte, o ich wußte es! Den lieben langen Tag behauptete ich, daß irgend etwas geschehen, irgend Jemand kommen müsse! O Magdalene!“

ie auch für
tische, ein-
ede verfol-
vorgebeugt,
n können,
ner Verein
in die Lage
en Staats-
der aufzu-
neldei, daß
Gütern in
hier zurück-
Nolte ist
hat sich
Stabsoffi-
Das Gros
en Staats-
anberuht,
in seinem
s Fürst Bis-
and davon
bung etwas
wird.
" ist wohl
Erbschafts-
en Nichts
entenden
e in Genf
e. Parte-
e. Schade
ungen dazu
h. Vater
lli beauf-
onal-libera-
ramontane
öffentliche
angeordnet.
ergebracht
en Glaub-
nicht herge-
lich diejeni-
rkaunt
mliche Auf-
enfalls nur
n Vorwurf
in Zeitung
d doch wohl

o die Ablo-
ie den from-
rechungen
en Kirchen,
angeleitet
und
sind, dürfte
Institute auf
e für die
Kosten des
Allerh. Ca-
den, daß die
reien, Käfte-
s dem ver-
seitigen In-
be nicht dem
unten unter-
Unterhaltung
igungs-freien
und nicht vor-
nendogen zur
hen, die er-
lagen, bezw.
n. Hiernach
en- und Cam-
mögen dotirt
n, wenn sie
geöffnetes
e die Kirchen
ute alsdann
en Einnah-
en, also einen
Verwendungen
e vorgedachte
n allgemeinen
n auch die sek-
rängt sich jene
er Staatskasse
also auf die
ffung des Ter-
neine Anwen-
Institute muß
t werden.
7. Juni 1871
nn zur Schad-
nd, wenn die
stgefunden
bereits zu den
n. Das Reichs-
ngs in Bezug
unter Unfällen
des § 1. des
elche entweder
der bei denje-
t bemessenen
n Vorbereitung,
gehören.
in den Feld-
der Potsdamer
höchsten Befehl
der königlichen
e dritte derar-
Za hrhundert

erlebt, das als Ruhestätte Friedrichs des Großen und durch die Aufhängung der eroberten Feldzeichen von 1807, 1813—15, 1848, 1866 und 1870—71 zur Ruhmeshalle der preussischen Armee seit den Tagen Friedrich Wilhelms III. bestimmt ist. Freilich, so feierlich und mit Entfaltung solchen kriegerischen und militärischen Glanzes, wie einst 1816 die Gedächtnistafeln von den Truppen in die Kirche gebracht und aufgehängt wurden, vollzog sich die gestrige Feier nicht. Die mit Eichenlaubgirlanden decorirten Tafeln, deren eisernes Kreuz große Vorbeerfränge umrahmten, hatten bereits auf den Chören an den Fensterpilastrern ihre Plätze erhalten. Aber auch die älteren Tafeln von 1813—15 prangten im frischen Eichenlaubsschmuck. Es sind vier neue Tafeln hinzugekommen. Die drei des ersten Garderegiments zu Fuß hängen auf dem ersten Chor, Morgenseite, die vierte gegenüber auf der Waisenhausseite. Unter dem gemalten eisernen Kreuze stehen die Worte: „Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland! Es starben den Heldenob!“ und darunter folgen die langen Reihen der Tapferen, die für König und Vaterland ihre Treue mit dem Leben befestigten. Die Tafel des ersten Bataillons enthält 145, die des zweiten 188, und die des Füsilierbataillons 213 Namen, zusammen 546 Namen. Die vierte Tafel (Waisenhausseite) weist vom Gardejägerbataillon 33, vom Regiment Garde du Corps 6, vom Gardehusarenregiment 13, vom ersten Garderegiment 6, vom dritten Garderegiment 10 auf, zusammen 68 Namen, im Ganzen also 614 Gefallene. Die zum Gottesdienst kommenden Mannschaften waren mit Garbusch erschienen. Der Feierlichkeit wohnten von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften bei: Der Kaiser, die Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich, Söhne des Kronprinzen, Prinz Karl, Friedrich Karl, Prinz August von Württemberg, die Generale v. Gottberg, v. Randow, Flügeladjutanten, und die Officiere der Gar-nison. In der Hofloge der Damen bemerkte man die Kaiserin, die Prinzessinnen Karl, Friedrich Karl, die Herzogin Alexandrine von Mecklenburg und den Prinzen Friedrich Leopold, Sohn des Prinzen Friedrich Karl. Die Predigt über Luc. 10. 20: „Freuet euch nicht, daß euch die Geister unterthan sind; freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind“, hielt der Hof- und Garnisonprediger Herr Rogge. (Entsprechende Berichte bringen die Zeitungen aus vielen Garnisonstädten.)

Aus **Wesfalen**, 16. August, wird der „Germania“ geschrieben: Wie ich höre, soll an den Herrn Bischof von Münster seitens des Oberpräsidenten der Rheinprovinz die Aufforderung ergangen sein, binnen drei Wochen die Succursalfarren im linksrheinischen Antheile seiner Diocese zu befehlen, widrigenfalls ihn für jede eine Strafe von 50 Thlrn. treffen würde. Da dieser Aufforderung des Oberpräsidenten selbstverständlich nicht Folge geleistet werden kann, so würde alsdann zu den bereits über den Bischof verhängten Straffsummen eine neue von nicht weniger als 4650 Thlrn. hinzukommen, da etwa 93 solcher Farren zu befehlen wären.

Paderborn, 17. August. Die Paderstadt documentirte am heutigen Tage durch sehr zahlreichen Besuch des Gottesdienstes in der Kathedrale und durch den prächtigen Flaggen-schmuck ihre innigste Liebe, ihre unerfütterliche Anhänglichkeit an den seit dem 4. d. im hiesigen Zuchthause detinirten Oberhirten. Es ist der Tag, an welchem derselbe von dem hochseligen Cardinal v. Geißel in der hohen Domkirche consecrirt wurde.

Crefeld, 17. Aug. Heute wurde, so berichtet die „R. Ztg.“, der volkswirtschaftliche Congress eröffnet. Sein langjähriger Präsident Braun (Wiesbaden) wurde wiederum zum Vorsitzenden und zu seinen Assistenten Herberg aus Uerdingen und Frhr. v. Rübe aus Wien gewählt. Sodann wurde über Arbeiter-Versorgungsfragen beraten und folgender Beschlus gefaßt: „1. Es ist wünschenswerth, daß im Wege der Reichs-gesetzgebung besondere Vorschriften über die Errichtung von Arbeiter-Pensions- (Altersversorgung-) und Unterstützungs-kassen getroffen und die Ertheilung der Corporationsrechte an Normativ-Bestimmungen geknüpft werde, welche in ähnlicher Weise wie das Gesetz für die Erwerbs-Genossenschaften u. a. die Formen der Geschäftsführung regeln und eine entsprechende Buchführung, eine regelmäßige Rechnungslegung und die Revision der Grundlagen für die Berechnung der Beiträge festlegen. 2. Die Errichtung von Arbeiter-Pensionskassen durch communale Verbände nach den Grundrissen der Selbstverwaltung ist zuzulassen und zu fördern; dagegen ist zu unter-sagen, daß der Ausschluss von der Mitgliedschaft aus anderen Gründen als wegen nicht erfüllter Beitragspflicht statfinde. 3. Von der Constatirung eines Beitrittszwanges ist Abstand zu nehmen. 4. Es ist wünschenswerth, daß die Reichsbehörde durch geeignete Sachverständige das bei den bestehenden In-validen- u. Kassen vorhandene, auf die Berechnung der Prä-mien bezügliche Material bearbeiten lasse und veröffentliche.“ Zum Congress haben sich bis jetzt etwa 230 Mitglieder ein-geschrieben lassen, darunter etwa 150 Mitglieder aus Crefeld.

Trier, den 16. August. Heute, wo die Regierung mit Ueberweisung katholischer Kirchen an die „Alt-katholiken“ es auffallend eilig hat, erscheint es von Interesse, auf einen Erlaß hinzuweisen, den der Minister geistlicher u. Angelegenheiten in dem bekannten Streite wegen Abtretung resp. Mit-benutzung einer katholischen Kirche durch die evangelische Ge-meinde in Trier vom 15. December 1817 an den Oberprä-sidenten von Angersleben gerichtet hat, — um darzuthun, wie die preussische Regierung von heute den Principien und Rechts-begriffen ihrer Vorgängerinnen gegenüber verfährt. Nachdem der Minister den Oberpräsidenten ersucht, die königliche Re-gierung hierüber zu veranlassen, sich mit dem Generalvicariat wegen der Bedingungen des Mitgebrauchs einer katholischen Kirche zu einigen, fährt derselbe in jenem Erlasse fort:

„Was übrigens die für die Zukunft zu treffenden Maß-regeln anlangt, so kann die Abtretung einer katholischen Kirche nach meiner Ueberzeugung ohne Verletzung des Eigen-thums, mithin ohne gewaltsame Beugung des Rechts von den katholischen Glaubensgenossen nicht verlangt werden. Dies ist bei den Pfarrkirchen, die bestimmten Gemeinden gewidmet sind, so offenbar der Fall, daß es keiner Erörterung bedarf. Des in Gott ruhenden Königs Friedrich II. Majestät, der zuerst katholische Länder von bedeutendem Umfange mit dem Staate vereinigt, ließ lieber, mit nicht unbedeutendem Auf-

wande, neue protestantische Kirchen erbauen, als daß er die Besitznahme einer katholischen, wenn gleich entbehrlichen, Kirche verlangt hätte. Dies Verfahren beförderte Gefinnungen der Eintracht unter den verschiedenen Glaubensgenossen; denn das Volk, in der Regel gutartiger Natur, sieht ohne Haß einen neuen Gottesdienst neben dem seinigen aufkommen, so lange ihm der Besitz seiner alten Heiligthümer nicht entzogen wird, und der neue Cultus sich keinen Angriff auf jene erlaubt. Geschicht letzteres, so zeigt die Erfahrung aller Län-der, der katholischen sowohl als der protestant., und sowohl alter als neuer Zeit: daß ein solches Verfahren Samen des Grobss gegen die Regierung und bitterer Zwietracht unter den Religionsparteien ausstreut. Solches zu vermeiden, muß dem Staate wichtiger sein als einige Ersparniß.“ (Verm.)

Aus **Raffau**, 14. Aug. Der Pfarrverwalter Zimmer von Hainichen im Amte Ufingen war am 12. d. M. vor das tgl. Amtsgericht zu Ufingen geladen, um wegen „unbefugter Ausübung von kirchlichen Amtshandlungen zur Verantwort-ung und Strafe gezogen zu werden. Er wurde zu zehn Thlr. oder fünf Tagen Gefängniß verurtheilt. Beim Ver-laffen des Gerichtsgebäudes wurde Hr. Zimmer von einem dort harrenden Gendarmen in Empfang genommen, um als-bald abgeführt zu werden, weil er der Weisung der tgl. Regie-rung vom 10. d. M., binnen 24 Stunden den Bezirk zu verlassen, nicht nachgekommen sei. Gegen diese Gefangen-nahme legte Hr. Zimmer energisch Protest ein und verlangte vor den tgl. Amtmann geführt zu werden. Diefem setzte er auseinander, daß der heutige Termin vor dem Amtsgerichte ihn gehindert habe, den Regierungsbezirk zu verlassen. Der Amtmann holte vom tgl. Landrath auf telegraphischem Wege nähere Instruction ein, während welcher Paufe es dem Hrn. Zimmer auf sein Ehrenwort hin, „nicht entfliehen zu wollen“, gestattete wurde, die Gastsfreundschaft des katholischen Pfarrers von Ufingen zu genießen. Um neun Uhr Abends durfte er ohne Gendarmenbedeckung den Ort verlassen. Eine Stunde später hatte er den hiesigen Boden betreten um dort die nähere Weisung seines Ordinarius abzuwarten.

München, 19. Aug. Der Kaiser von Oesterreich ist mit seinem Sohne, dem Kronprinzen Rudolf, heute früh hier eingetroffen, um zwei Tage bei seiner Tochter, der Erzher-zogin Gisela, Gemahlin des Prinzen Leopold von Baiern, zu verweilen.

Oesterreich.

Wien, 18. Aug. Die Presse bezeugt die Meldung des „Pesti Kaplo“, daß Oesterreich-Ungarn die Regierung Serrano's anerkannt habe. Glaubhaften Nachrichten zufolge sind die desfalligen Verhandlungen mit den übrigen Mächten noch nicht abgeschlossen.

Karlowitz, 18. Aug. Heute hat die Installation des neuen Patriarchen Jvaskovic unter großen Feierlichkeiten stattgefunden.

Frankreich.

Saint Malo, 19. Aug. Gegenüber der Empfangsrede des Handelstribunals-Präsidenten, welcher das Darnieberkiegen des französischen Handels dem Mangel einer definitiven Regierung zuschrieb, hob Mac Mahon hervor, Redner irre, wenn er annehme, daß eine definitive Regierung fehle. Die Nationalversammlung habe ihm die Gewalt für eine Frist von sieben Jahren anvertraut, während welcher er alle ge-fälligen Mittel für die Erhaltung der Ordnung und die Sicherheit des Landes anwenden werde. In England und Deutschland liege der Handel darnieder trotz definitiver Re-gierung.

Italien.

Rom, 12. Aug. Die Klosteraufhebungs-Commission hat die der Propaganda zugehörige Villa Montalto, trotzdem daß Cardinal Franchi auf Grund eines Paragraphen im Kloster-aufhebungs-gesetze schriftlich protestirt und gerichtliche Klage einreichte, zum Preise von 322,000 Frcs. verkauft. Ausgesetzt war dieselbe zu 107,000 Frcs. Allen Anschein nach hat der Käufer, Herzog Graziosi, das Gut für die Propaganda wieder angekauft; er war schon früher Pächter desselben ge-wesen. — In Florenz fanden wieder Verhaftungen (18) statt. Man befürchtet dort Unruhen und die Regierung hat die Be-satzung, die ihr in Folge Abzugs mehrerer Compagnien Verfalliger's nach der Romagna zu schwach erschien, sofort wieder durch ein Bataillon des 70. Regiments und zwei Bat-terien Artillerie verstärkt.

Spanien.

Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphirt: Paris, 18. August. Einer carlistischen Depesche zufolge hätte Tristany sich der Festung Sen de Uregel in der Provinz Lerida bemächtigt. (Nicht weit von der französischen Grenze). — Die „N. Fr. Presse“ bemerkt anlässlich der Meldung, daß Rußland das deutsche Circularschreiben nicht zustimmend beantwortet habe: Don Carlos soll sich der Sympathien des Czars in hohem Grade erfreuen, ebenso wie sein Vater die Gunst des Kaisers Nikolaus genoss. Letzterer hat sich nicht ein Mal dazu entschließen können, die Königin Isabella anzuerkennen, und es klärt daher sehr wahrscheinlich, was uns von der Aufnahme der deutschen Circular-Depesche durch Gortschakoff erzählt wird. Das Actenstück soll ihm nach Unterlassen, wo sich der greise russische Staatsmann gegen-wärtig befindet, nachgeschickt und dort vorgelesen worden sein. „Impossible!“ soll Gortschakoff gerufen haben, als er es zu Ende gehört.

— Das Wiener Vaterland vom 17. August schreibt: Wir erhielten gestern aus dem Hauptquartier des Königs Don Carlos folgende Depesche: „Die Truppen des Zabala haben revoltirt und desertirt dann massenhaft. Dienstag den 11. d. griff Moriones mit dem noch treu gebliebenen Theile seines Heeres Olveira an, wurde aber durch vier unserer Bataillone mit großem Verluste zurückgeworfen; unsere Verluste unbedeutend.“ — Eine zweite Depesche meldet einen großen Sieg, den Zabala nach dreitägigem Kampfe bei Olot erfocht; in Folge dessen gingen 1200 Mann von den Leuten des Lopez Dominguez zu ihm über. — Villalain hat zwischen Madrid und Saragossa die Eisenbahnverbindung zerstört, indem er vier Brücken in die Luft sprengte. (Dadurch werden ander-

seitige und von uns bereits mitgetheilte Meldungen bestätigt resp. ergänzt.)

Bayonne, 17. August. Einige carlistische Bataillone haben den Ebro überschritten und sind bis Castilien vorge-brungen, während Dorregaray mit 25 Geschützen und 15,000 Mann zwischen Vittoria und Miranda Position genommen und sich des Ortes La Guardia bemächtigt hatte. Die car-listischen Posten besetzten den Kirchhof der Stadt Logrono, deren Einwohner ohne besondere Erlaubniß die Stadt nicht verlassen dürfen.

England.

London, 19. Aug. Das kronprinzliche Paar stattete gestern der Kaiserin von Oesterreich und später der Königin einen Besuch ab und kehrte dann in Begleitung des Prinzen von Wales nach Sandown zurück. Die Abreise des Königs von Dänemark und der Prinzessin von Wales ist auf mor-gen Abend verschoben. Die Königin hat ihre Ueberfieberung von Osborne nach Balmoral wegen Ueberschwemmung der Eisenbahn in Schottland auf morgen vertagt.

Asien.

Songkong, 18. Aug. Die Chinesen und Japanesen stehen in Unterhandlung. China verlangt, daß die japanesi-schen Truppen Formosa binnen 90 Tagen räumen und macht für den Weigerungsfall große Kriegsrüstungen. Die japa-nesischen Zeitungen erwarten eine friedliche Lösung, die chi-nesischen halten den Krieg für unvermeidlich.

Rheinland-Westphalen.

Neuß, 19. August. Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Düsseldorf vom 15. d. s. enthält folgende Bekanntmachung:

Zur Wahl der Candidaten für die Landrathsstelle des Kreises Neuß ist eine Versammlung der Kreisstände auf Montag, den 14. September cr. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu Neuß anberaumt und die Leitung des Wahlgeschäftes, sowie der Vor-sitz bei demselben, dem königlichen Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten, Ober-Regierungs-Rath von Junder übertragen worden, welcher die Einberufung der Kreisstände veranlassen wird.

Es wird dieses hierdurch bekannt gemacht, damit diejenigen, welche, ungeachtet sie berechtigt zu sein glauben, zu dieser Ver-jammlung nicht eingeladen sein sollten, ihre Berechtigung zeitig bei uns geltend machen könnten.

Das zur Wählbarkeit zum Landraths-Amt erforderliche, die Notabilität des Grundbesitzes bedingende Grundsteuer-Minimum ist auf 50 Thlr. festgesetzt worden.

Köln, 18. Aug. In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizei-gerichtes wurde Herr Oberpfarrer Karl Unkelbach zu Bergheim von der Beschuldigung freigesprochen, genehmigt zu haben, daß die Herren Rector Wilhelm Wasmser und Schullehrer Heinrich Paffenholz an der Pfarrkirche resp. Kapelle zu Bergheim dem Gesche vom 11. Mai 1873 zuwider geistliche Amtshandlungen vornahmen. Ebenso wurde Herr Schullehrer Paffenholz von der Beschuldigung freigesprochen, geistliche Amtshandlungen dem Gesche vom 11. Mai 1873 zuwider vorgenommen zu haben. Dagegen verurtheilte das Gericht den Herrn Rector Wasmser, in der Annahme, daß er das Gesche habe umgehen wollen, zu einer Geldbuße von 60 Thlr. event. drei Wochen Gefängnißstrafe.

Köln, 19. Aug. Der Ex-Marschall Bazaine ist gestern Morgen kurz vor 12 Uhr von hier nach Spaagefahren, wird aber wah-scheinlich von da nach Köln zurückkehren. Da das Publicum seit vorigen Samstag am Bahnhofe die Wache bezogen, um Bazaine von Angesicht zu Angesicht zu schauen, so fuhr dieser nicht in einem Wagen des Hotels zum Bahnhof, sondern begab sich zu Fuß in Begleitung eines höheren Eisenbahnbeamten, der Civilkleidung trug, zur Central-Personen-Station, wo er, ohne erkannt zu sein, zwei Minuten vor Abgang des Zuges einstieg. Der ehemals hochstehende Militair hatte von Köln aus u. a. auch eine Excursion nach Go-desberg gemacht. Vorgefunden verweilte er mehrere Stunden in der Villa Oppenheim. (R. Ztg.)

Wiesbaden, 17. Aug. Nachdem unser „gesperrter“ Hr. Pastor Kiefer vor einigen Tagen zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, wurde demselben vorgestern durch den Ortsvorsteher das Ausweisungs-Decret eingehändigt, wonach er binnen 48 Stunden den Regierungs-Bezirk Trier mit Ausnahme des Kreises Merzig zu verlassen hat. „Gleichzeitig“ meldet die „Mosel-Ztg.“, wird ihm mit freibrieflicher Verfolgung wegen der von ihm noch zu ver-büßenden gerichtlichen Strafen gedroht, falls er nicht ohne Verzug anzeige, wo er seinen Aufenthaltsort wähle.

Dortmund, 17. Aug. Die „Dortm. Ztg.“ schreibt: „Auch hier in Dortmund wurde der Allgemeine deutsche Arbeiter-Verein ge-schlossen; er wagte sich wieder hervor und hielt Versammlungen, die unverkennbar den Zweck hatten, unter einer unschuldigen Maske den Verein fortbestehen zu lassen. Der Staat war jedoch auf seinem Posten und brachte seine Gesetze zur Geltung. Zuerst löste man die Versammlungen einfach auf, dem Richter das Weitere überlassend; man wiederholte diese Prozedur auch, — nachdem aber vorgestern Abend dasselbe Spiel zum vierten Male wiederholt worden, griff man zu dem echt preussischen Mittel: man nahm die bekannten Leiter der Agitation, Schneidergeselle Kalbfleisch, Tischler-geselle Seelig und Schneidergeselle Bausch einfach beim Kragen und führte sie mit den bezüglichen Verhandlungen der Staatsanwaltschaft vor. Jetzt vielleicht noch nicht, aber in nicht allzu ferner Zeit wird unsere Arbeiterbevölkerung erkennen, daß die Lehren dieser Volkstribunen leeres Geschwäg waren, und daß sie ohne die-selben ein ruhigeres friedliches Dasein fristen kann.“ Wir glauben, das gerade Gegentheil von dem, was die „Dortm. Ztg.“ hofft und prophezeit, werde geschehen. Für „leeres Geschwäg“ wird man in Preußen nicht einfach beim Kragen genommen; denn sonst hätte die „Dortm. Zeitung“ längst abgeführt sein müssen — meint die „Köln. Ztg.“

Dortmund, 13. Aug. Da an Stelle der Schulschwestern andere Lehrkräfte noch nicht gewonnen sind, so haben nach der „Westf. Ztg.“ einige Klassen der katholischen Schule jetzt Ferien bis auf Widerruf!

Paderborn, 14. Aug. Für den gefangenen Herrn Bischof ist wieder eine neue Strafe — sechs Wochen Gefängniß — fällig ge-worden und zwar wegen der angeblichen Anstellung des Herrn Freus-berg in Arnsberg, gegenwärtig Lehrer am Lehrerseminar zu Lan-terburg (Elsass). Zu diesen sechs Wochen werden bald weitere 6 Wochen kommen wegen der maßgebendigen Anstellung eines Se-minarpredigers zu Wigge. Wenn aber diese 12—14 Wochen vorüber sind, dann erscheint die unabsehbare Reihe von Strafwochen wegen des bekannten überall incriminirten Hirtenhinderens.

Münster, 14. Aug. Wiederum befinden sich gestern 3 „Cul-tur“-fachen vor dem Ferienforum des hiesigen Appellationsgerichts. Zunächst hatte der Herr Generalvicar Dr. Wiefe gegen ein Erkennt-niß des hiesigen Kreisgerichts appellirt, welches ihn wegen ange-blicher Verletzung einer Stelle zu Angenech bei Capellen in eine Geldbuße von 200 Thlrn. verurtheilt hatte. Sein Defect reducirte sich auf eine Notiz in einem Briefe an den Pfarrer Soll in Capellen, „der Priester Mönkel sei disportibel“. Mit dem letztgenannten haben

alsdann die Umwohner der Kapelle in Angeneß einen Vertrag abgeschlossen, wonach Mönchen gegen ein Gehalt von 200 Thalern in der genannten Kapelle bloß die h. Messe zu lesen habe. Der Verteidiger, Justizrath Windthorst, wies mit gewohnter Schärfe und Klarheit nach, daß in der Erklärung des Appellanten, Mönchen „sei disponibel“, keineswegs Anstellung liege; daß ferner das Messelassen in der Kapelle zu Angeneß als Ueberrahme eines kirchlichen Amtes unmöglich bezeichnet werden könne, da jedem Priester kraft seiner Weihe die Berechtigung zustehe, wo auch immer, die h. Messe zu celebrieren. Der Staatsanwalt Grunert, der den Oberstaatsanwalt vertrat, glaubte in dem Umstande, daß Herr Giese schon früher wegen „ungeleglicher“ Anstellungen bestraft sei, einen Grund zu der Annahme zu finden, die Bezeichnung „disponibel“ bedeute für einen Geistlichen „er sei angestellt“. Der Gerichtshof beschloß den Urtheilspruch, ordnete jedoch an, daß 1) der Bischof von Münster wegen des Charakters der Stelle zu Angeneß, 2) der Priester Mönchen wegen des Contractes mit den Umwohnern, 3) der Pfarre Hölz wegen des Capellen wegen des Briefes vom Herrn Generalvicar vernommen werden sollte. Eine andere Verhandlung betraf die Sache des hiesigen Kaplans Küping, der wegen einer in Horstmar am Fastnacht gehaltenen Predigt in Burgsteinfurt verhaftet und freigesprochen war. Der Angeklagte verteidigte sich selbst. Die Staatsanwaltschaft beantragte diesmal nur 10 Thaler eventuell 8 Tage, statt früher 20 Thaler eventuell 14 Tage. Das heutige Erkenntniß führte zur Begründung der freisprechenden Urtheile aus, daß kein Dolus vorliege. — Heute Morgen schon vor 9 Uhr wurden polizeiliche Recherchen nach dem noch nicht bestraften, vom Herzog v. Croyn zum Hausvicar ernannten Vicar Bisping in dessen elterlichem Hause angestellt. Derselbe ist nämlich aus dem Regierungsbezirk Münster verbannt. Bei dieser Gelegenheit stellt der „Westf. Mer.“ an die Freunde der Geschichte Westfalens die Frage: „Wie weit müssen wir in dieser zurückgehen, um ein Beispiel zu finden, daß der Sohn einer der ältesten und respectabelsten Familien unserer Stadt aus dem Münsterlande ausgewiesen wurde?“

Bermischtes.

— Vorgefien Mittag gegen 12 Uhr, also nicht mit frisch ausgegessener Kraft, trug, so erzählt das „Tagebl.“, ein Berliner Steinträger an einem Neubau in der Wilhelmstraße 42, schreibe zwei- undvierzig Mauersteine nach dem vierten Stockwerke, ohne sich unterwegs auszurufen, und gewann damit eine Wette von fünf Thalern, welche fünf seiner Kollegen auf dieses Brauourstück angenommen hatten. Rechnet man auf jeden Stein nur das mäßige Gewicht von sechs Pfund, so betrug die Gesamtlast zweihundert und zweiundfünfzig Pfund. Das macht dem Manne nicht Jeder nach. Eine solche Kraft erfordert aber auch den nötigen Stoff zur Erhaltung. Der glückliche Sieger in jener Wette hatte nämlich, wie er selbst lächelnd erzählte, an diesem Tage zum zweiten Frühstück genossen: ein Brod für zwei gute Großen, ein Viertel Pfund Speck und ein halbes Pfund Butter, ein halbes Pfund „Kümmel mit Rum“, und „so nebenher“ im Laufe des Vormittags hatte er auch noch vierzehn Seidel bayerisches Bier getrunken!

Von der Nordsee, 13. Aug. Das „Bremer Kirchenblatt“ klagt sehr darüber, daß der protestantenvereinte Pastor Dr. Schwab, welcher augenblicklich eine Badereise macht, die einzige Kirche der St. Martin-Gemeinde hat abschließen lassen, so daß während seiner Abwesenheit gar kein Gottesdienst stattfinden kann. Dr. Schwab habe auch abgelehnt, sich, wie das sonst gebräuchlich ist, durch einen Candidaten vertreten zu lassen, da „er einem jungen Geistlichen nicht zumuthen wolle, vor 5–8 Zuhörern zu predigen.“ — Wie kostspielig der Parlamentarismus ist, wie theuer dem Lande die Gehege zu stehen kommen, das berechnet das „Pariser Journal“ bezüglich der jetzt geschlossenen Session der französischen National-Verammlung. Derselbe währte vom 5. November 1873

bis 6. August 1874, im Ganzen 274 Tage. Nach Abzug von Sonn-, Fest- und Feiertagen blieben 178 Sitzungstage, an denen im Ganzen 601 Stunden Sitzung war. Bänkeren, politische Verhandlungen u. nahmen 242 Stunden weg, die eigentlichen Geschäftsdebatten nahmen 359 Stunden in Anspruch. Die Session kostete dem Lande 6,496,428 Francs, machte auf jeden der 274 Tage 23,709 Francs und auf jede der 601 Sitzungstagen 14,399 Francs 33 Centimes bringt. Wollte man nur die täglichen Verhandlungen gewidmeten Stunden in Anschlag bringen, so käme jede derselben auf 21,568 Francs 85 Centimes zu stehen.

Fruchtpreise zu Neuz.

	20. Aug.	19. Aug.	20. Aug.	19. Aug.
Weizen à 100 R. 1. Qu.	7 —	7 —	7 —	7 —
2. „	6 18	6 18	6 18	6 18
3. „	6 6	6 6	6 6	6 6
Landroggen „ neuer	6 6	6 6	6 6	6 6
2. „	5 16	5 16	5 16	5 16
Gerste à 100 R. 1. Qu.	6 20	6 20	6 20	6 20
Sommergerste	—	—	—	—
Buchweizen „	—	—	—	—
Safer (neuer)	6 2	6 5	6 2	6 5
Ävel (Rüben)	8 24	8 24	8 24	8 24
Raps	9 6	9 6	9 6	9 6
Kartoffeln	2 —	2 —	2 —	2 —
Heu à 50 Rilo	1 18	1 18	1 18	1 18
Strogsenftrop à 100 Rilo	1 15	1 15	1 15	1 15

Preise: Weizen pr. 100 Rilo 6. 25. — bis 7. 2. 6
Roggen „ „ „ 6. 2. 6. bis 6. 10. —
Gerste „ „ „ 6. 15. — bis 6. 20. —
Safer „ „ „ 6. 15. — bis 6. 20. —
Dehnortung der Kölner Delmüller und Delhändler:
Rübböl 11 Thlr., gereinigt 11,6 Thlr. per 50 Rilo.

	Gräfelf, 18. August.
Weizen beste Qualität per 100 Rilo	7. 5. —
mittlere „ „ „	6. 15. —
Roggen „ „ „	6. 5. —
mittlere „ „ „	5. 20. —
Gerste „ „ „	7. 25. —
beste „ „ „	6. 20. —
mittlere „ „ „	7. 10. —
Safer „ „ „	7. 10. —

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten „Revalescière Du Barry von London.“

Allen Leidenden Gesundheit durch die vorzügliche Revalescière du Barry, welche sich ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten bei den nachfolgenden Krankheiten bewährt: Magen-, Brust-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Harnleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasser sucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritte, Ohrenschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes Mellitus, Cholera, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. —

Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 73,670. Wien, 13. April 1872.

Es sind nunmehr sieben Monate, daß ich mich in trostlosem Zustande befand. Ich litt an Brustleiden und Nervenleiden, so daß ich von Tag zu Tag zusehends schwand und demzufolge längere Zeit im Studiren gestört wurde. Ich hörte von Ihrer wundervollen Revalescière, machte davon Gebrauch und kann Sie versichern, daß ich durch den einmonatlichen Genuß Ihrer nahrhaften und delikaten Revalescière mich vollkommen gesund und gestärkt fühle, so daß ich, ohne im geringsten zu zittern, die Feder führen kann. Ich sehe mich veranlaßt, allen Leidenden dieses, verhältnismäßig sehr billige und schmackhafte Nahrungsmittel als beste Arznei anzupfehlen und verbleibe Ihr ergebener

Gabriel Teschner,

Hörer der öffentl. höheren Handelslehranstalt.

Certificat Nr. 73,668. Mitrowitz, 30. April. 1871.

Dank dem vortheilhaften Farina ist meine Schwester, die an nervöser Kopfkrankheit und Schlaflosigkeit gelitten hat, nach Verbrauch von 4 Pfund am Wege der guten Besserung. Zugleich erlaube ich mir, Sie höflich zu bitten, mir gegen Postnachnahme 1 Pfund Revalescière gewöhnlicher Sorte nebst Gebrauchsanweisung des Farina bei Kindern von 8 Wochen zukommen zu lassen. Mit aller Achtung

Nicolaus G. Postitz.

Certificat Nr. 73,704. Pilsen, Post Hofschan

in Mähren, 7. April 1871.

Indem mir schon die von Ihnen längst bezogene Revalescière du Barry ausging und für meine Magenbeschwerden und Unverdaulichkeit ein gutes und wirksames Mittel ist, so ersuche ich Sie höflich, mir noch von der echten Revalescière 2 Pfd. gegen Nachnahme so bald als möglich zu übersenden. Achtungsvoll ergebent

Josef Rohaczek, Förster.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Biscuiten: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Revalescière Chocolatée in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin W., 178 Friedrichstraße, **G. Jansen** in Neuz; Joh. Böhm, J. M. Rehe, C. König jun. und Feint. Klein, Einhorn-Apothek in Köln; Richard Wiedenbach in Grefeld; Wilh. Müller jr. in Düren; C. A. Klemm Wwe., P. Klein & Cie., Joseph Meuser und Gustav Worms in Düsseldorf; Johann Esser in M.-Gladbach; P. J. Sahn in Bielefeld, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen, Spe- zerei- und Delicateßhändlern.

Todes-Anzeige.

Nach längeren mit christlicher Geduld ertragenen Leiden entschlief gestern Abend acht Uhr, gestärkt durch wiederholten Empfang der heil. Sakramente, sanft und gottergeben unsere innigst geliebte Mutter

Frau Ww.

Heinrich Anton Schmitz,

geb.

Carolina v. Spee.

Um stille Theilnahme bitten

Wilhelm Schmitz,

Matthias Schmitz,

Elise Schmitz.

Neuss, 20. August 1874.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Projectirte betreffend die Einführung der Neuz-Dürener Weigbahn in den Bahnhof Neuz, bestehend aus 2 Parzellirplänen und 1 Vermessungsregister, während einer Frist von 14 Tagen vom 18. d. M. ab zu Jedermanns Einsicht auf dem Bürgermeisterrat offen liegen. Während dieser Frist kann jeder Betheiligte im Umfange seines Interesses gegen den Plan Einwendungen erheben, welche schriftlich bei mir einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben sind.

Neuz, den 15. Aug. 1874.

Der Bürgermeister: Ridder.

Mobilar-Verkauf zu Kaarst.

Donnerstag den 27. und Freitag den 28. August c., jedesmal Morgens 9 Uhr, lassen Kinder und Erben des verlebten Ackerwirths Herrn Joh. Feint. Meyer in dessen Sterbehause zu Kaarst im Dorfe, theilungs-

halber öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

sämmtliche Hausgeräthe, als: Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Defen, Betten, Bettstellen und andere Haus- und Küchengeräthe aller Art;
3 Karren, 2 mit breiten und 1 mit schmalen Rädern, 2 Pflüge, 3 Eggen, 2 Wannenmühlen, Zauschfaß, 1 Heckschneide, Rübenmühle, Walze, 1 Dreschmaschine mit Göpel, und sonstige Fuhr- und Ackergeräthe;
2 Pferde, 6 frischmelke Kühe, 2 Rinder, 4 fette Schweine, 4 Fajelschweine, 15 Hühner;
7 Morgen Kartoffeln, 2 Mrg. Buchweizen, 1 Mrg. Weizen, 1 Mrg. Zuckerrüben, 2 Morgen Rübsaat, 1 1/2 Mrg. Kleesamen.
Zuschläge bis incl. Thlr. 1 sind gleich zu berichtigen.

Das Vieh und die Früchte gelangen am ersten Tage zum Verkaufe.

Brandenbergs, Notar.

Auction zu Bedburg.

Gefchwister Sün n zu Bedburg auf dem Schloßhofe lassen daselbst am Mittwoch den 26. August c., Morgens 10 Uhr,
2 Fohlen, belgischer Race, 26 Stück Rindvieh, darunter 3 Ochsen und 46 schwertrachtige Kühe und Rinder, 2 Erntewagen, 1 Chaise und 1 Wagen, 6 geschnittene Karren, ferner zu Möbel- und Bauholz geeignetes, geschnittenes Eichen-, Ahorn- und Buchenbauholz, mehrere Eichenstämme von 1 1/2 bis 2 Fuß Dicke und 20–30 Fuß Länge, ca. 100 Karren Dünger und ca. 200 Schock Stroh, so- dann noch einen fein dressirten Jagdhund
vor unterschriebenem Notare öffent- lich auf Credit versteigern.

Bedburg, den 18. August 1874.
M. Manstetten, Notar.

Für Bauunternehmer.

Schmiedeeiserne — Eisen in allen Längen, Eisenbahn-Schienen, Unter, gußeiserne Säulen, Dachfenster, Kaminchieber, gewalzte Eisenbleche, Zaundraht u.

sind in größter Auswahl auf Lager und werden billigt abgegeben bei
Dorst & Wildner,
Düsseldorf, Alexanderstraße 36.

Schirm-Verkauf.

Am Montag den 24. d. M., Morgens 10 Uhr, wird der Schirm-Verkauf für die Handlung Herzberg zu Bielefeld im Hotel Belzer hier durch den Unterzeichneten fortgesetzt.
Neuz. Salentin.

Baumaterialien-Handlung

von
W. Retenbacher
in Neuz vor'm Hammthor.
Ein großer Vorrath in
Flurplatten u. Dachziegel.

Weißer Satin
und
fertige Schürkenhosen
empfehl billigt
Wb. M. Schönholz.

Fliegenfallen

wieder angekommen bei
Conrad Hartmann.
Fortwährend **weißer Sand** zu haben bei Heinrich Krüger am Neuenbaum bei Rosellen.

Hart gebrannte
Ziegelsteine
und bester schärfster
Mauersand
stets vorrätig auf der Zie-
gelei von
Carl Thwiesen.
Näheres Capitelstr. C 6.

2 bis 3 freundl. Zimmer
zu vermieten. D. E. f. w.

Ein fast neuer **Sprungheerd**
steht billig zu verkaufen
am Bahnhof D 4 1/2, 2 Tr.

Eine fast neue große **Journale**
steht wegen Mangel an Raum bil-
lig zu verkaufen.
Promenade B 249 1/2.

Ein erfahrener **Sattler-Geselle**
findet dauernde Arbeit bei P. J.
Schonroberg in Bevelinghoven.

Ein Bäcker-Geselle
gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Bei der Exped. eingegangen für
Schlausenbach, Kobbeid u.
(J. Hülfen in der Noth in Nr. 92):
Ungen. (Bücher) — Thlr. 10 Sgr.
Ungenannt 3 „ „

Ferner eingegangen für die Mi-
fion Alslieben:
Ungen. (Bücher) — Thlr. 20 Sgr.

Grenad.-Corps

Freitag Abend 8 1/2 Uhr:
Versammlung

bei Herrn Peter Kaufels am Nieder-
thor, wozu die übrigen Corps eben-
falls freundlichst eingeladen werden.
Der Major:
Anton Matheisen.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Vergleich-Markische Eisenbahn.	Von Neuz nach:
Düsseldorf: 7.18. 8.—. 8.43. 9.40.	
10.20. 11.50. 12.50. 1.55. 3.57.	
6.25. 6.35. 7.43. 8.10. 9.49.	
11.49.	
Obercaffel: 6.27. 8.58. 12.—. 4.5	
9.10.	
Nachen: 6.20. 8.5. 8.30. 10.36	
12.45 bis Gladbach. 2.30. 5.31.	
8.43. 9.12.	
Von Büttgen nach Gladbach-Nachen:	
6.30. 12.55 nur bis Gladb. 9.22.	
Von Kleinenbroich n. Gladbach-Nachen:	
6.38. 1.3 n. b. Gladb. 2.42. 5.43	
9.30.	
Von Corbachbroich n. Gladbach-Nachen:	
6.45. 1.10 n. b. Gladbach. 9.3.	
Von Gladbach n. Nachen: 7.5. 8.54	
9.5. 11.10. 3.9. 6.—. 9.6. 9.55	
Von Gladbach n. Benslo: 8.32. 11.2	
12.30. 3.6. 6.5. 9.3.	
Nach Neuz von:	
Düsseldorf: 6.—. 7.38. 7.48. 8.0.	
10.—. 10.25. 11.35. 12.20. 2.3.	
3.30. 5.16. 7.—. 8.17. 8.32	
8.50.	
Obercaffel: 6.50. 9.20. 12.25. 5.—	
9.30.	
Nachen: 5.20. 7.—. 9.—. 1.5. 3.40	
5.55. 7.5. 10.21.	
Gladbach: 7.21. 8.24. 11.12	
1.23. 3.12. 5.47. 7.24. 9.10.	
11.29.	
Von Neuz nach:	
Cöln: 7.20. 8.5*. 10.20. 11.55	
1.50. 4.—. 6.25. 8.15. 9.25.	
Von Neuz nach Cöln: 7.29. 10.29	
12.4. 6.34. 8.28.	

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 99 der Neuz-Grevenbroicher Zeitung.

Donnerstag den 20. August 1874.

Deutschland.

Berlin, 17. Aug. Aus der heutigen „Deutschen Reichs-Correspondenz“ erfahren wir, auf welchen Namen der bereits berühmte gewordene große „Schwarze“ des Fürsten Bismarck hört, das Blatt nennt ihn: „Sr. Durchlaucht getreuer Pfylag“. Wir glauben diese wichtige Neuigkeit unseren Lesern an der Spitze des Blattes mittheilen zu müssen.

Berlin, 17. Aug. Aus Metz sind in den letzten Tagen amtliche Berichte eingetroffen, welche die volle Befriedigung der militärischen Behörden über die Ausführungen derjenigen Arbeiten bekunden, die neuerdings zur Erweiterung und Verstärkung der Verteidigungswerke unternommen worden sind. In den letzten Tagen stattgehabte militärische Übungen haben zur Evidenz klar gestellt, daß die Erweiterungen der Forts namentlich derjenigen, welche nach der französischen Seite zu belegen, eine für ihre Verteidigungsfähigkeit so wichtige Rolle spielen, daß dieselbe jetzt als vollständig uneinnehmbar bezeichnet werden können. Die Stärke der Forts ist gegen früher nahezu verdoppelt worden, und wenn man erwägt, daß ihre Frontlage derartig ist, daß sie das gesamte Terrain nach allen Seiten hin beschützen können, daß aber bei der neuen Konstruktion unserer Geschütze die Trefffähigkeit viel mehr erweitert ist; so ist ein Erreichen der Stadt Metz durch die Geschütze etwaiger Belagerer nunmehr ganz undenkbar.

Berlin, 16. Aug. Aus Anlaß eines Specialfalles, so schreibt die „Köln. Ztg.“ ohne jedoch den Specialfall näher zu bezeichnen, hat der Herr Minister des Innern sich dahin ausgesprochen, daß da, wo es sich um Verhaftung und Transport katholischer Geistlichen handelt und Gerechtigkeit zu befürchten steht, die königlichen Landräthe möglichst selbst an Ort und Stelle die Verhaftung leiten oder aber, wo dies unthunlich ist, dem in besonderen Fällen von ihnen zu beauftragenden Bürgermeister eine genügende Zahl von Gensdarmen begeben werden sollen, um jeden Widerstand von vornherein zu rückweisen zu können. Zugleich hat der Minister geäußert, daß bei dreimaliger fruchtloser Aufforderung zum Auseinandergehen von der Waffe energig Gebrauch gemacht und nöthigenfalls von der nächsten Militärbehörde militärische Hülfe telegraphisch requirirt werde.

Der Erlass des Justizministers an die Staatsanwälte wegen strafrechtlicher Verfolgung der Aeußerungen, es sei das Attentat Kullmanns simulirt u., beginnt, Früchte zu tragen. Der Staatsanwalt zu Halle „an der Saale Strande“ erläßt folgende Bekanntmachung:

„Durch verschiedene Blätter der Tagespresse ist geistlich und tendenziöser Weise die Behauptung verbreitet worden: „Das Attentat auf den Fürsten Bismarck sei simulirt. Kullmann sei das Werkzeug oder Opfer einer Intrigue, welche darauf abziele, der ultramontanen Partei zu schaden und der Person des Fürsten neue Popularität zu verschaffen.“ In meinem Amtsbezirk sind derartige Ausäußerungen bisher nicht vorgekommen, im Gegentheil ist ohne Ausnahme der Willen vor Kullmanns Freveltthat in gebührender Weise zum Ausdruck gelangt. Das öffentliche Interesse erheischt es aber, auch der mündlichen Verbreitung jener gemeinen Tendenzlüge mit Entschiedenheit entgegenzutreten und die Verbreiter zur Verantwortung zu ziehen. Ich bitte daher vorzukommenen Falles um Mittheilung.“

Berlin, 17. August. Die heutige Nummer der „Germania“ schreibt bezüglich der Anerkennung der spanischen sogenannten „Regierung“. Noch immer wartet man auf die Nachricht, daß die zu Madrid unter dem Namen einer „Regierung“ existierende Gesellschaft von Verräthern, Rebellen und Revolutionären definitiv als solche anerkannt sei. Daß dieser Schritt „nahe bevorstehe“, „unmittelbar bevorstehe“, „mit Sicherheit als beschlossene Sache gelten dürfe“, wissen wir längst. Aber trotzdem ist er noch nicht erfolgt. Zwar soll der „Vertreter Spaniens“ am englischen Hofe seiner „Regierung“ angezeigt haben, daß England die Regierung des Marquis Serrano anerkenne, aber daß der englische Minister des Auswärtigen eine gleiche Meldung an den Vertreter Englands zu Madrid habe gelangen lassen, wird nicht behauptet. So lange Letzteres nicht geschieht, kann man die Benachrichtigungen des spanischen „Vertreters“ für fromme Wünsche halten. Ferner heißt es, die offizielle Anerkennung von Seiten Italiens sei zu Madrid eingetroffen. Sich darüber zu wundern, wäre sehr verkehrt, aber daß dieselbe Depesche verkündet, die Anerkennung seitens Rußlands und Oesterreichs „gilt als bevorstehend“, ist wiederum recht bezeichnend. Auch wird man es nicht für Zufall zu halten haben, wenn es aus Brüssel heißt: „Die belgische Regierung hat sich für die Anerkennung erklärt, wie dies seitens Englands, Deutschlands und Frankreichs geschieht.“ Man sage uns doch erst, wie es dann seitens der genannten Mächte wirklich geschehen ist. Daß sich der spanische Legationssekretär bei der Gesandtschaft zu Brüssel nach dem Haag begeben hat, um dort wegen der Anerkennung „gleichfalls Einleitungen zu treffen“, verdankt ihm gewiß Niemand, aber die Nothwendigkeit dieser „Einleitungen“ zeigt nicht minder, daß die ganze Sache des Vorrückens noch sehr bedarf. Sie wird schon unter der mächtigen Hülfe des Berliner Cabinets so weit geschoben werden, bis sie an dem erwünschten Punkte anlangt, allein diese gesammten Prozeduren, diese kramphastigen Bemühungen der hiesigen Officiellen und des zu ihrem Contingent zählenden Telegraphen, eine notorisch auf Schritt und Tritt auf Hindernisse stoßende Angelegenheit als im besten Flusse sich befindlich darzustellen, zeigen, daß die sogenannte deutsche Politik sich bezüglich derselben in eine sehr heisse Geschichte verwickelt hat.

Waldenburg (Schles.) 15. August. Mitte Mai c. wurde der Pfarrer Ritter in Altwasser von der königlichen Regierung zu Breslau zum Schulinspector des Kreises Waldenburg ernannt. Nachdem er acht Wochen seines Amtes gewartet, ging ihm, wie die „Schles. Volksztg.“ mittheilt, folgendes Schreiben zu:

Breslau, 12. Juli 1874.
Hochzuverehrvornehmender Herr Pfarrer Ritter!
Die geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten der Provinz zu machen, daß bei den gegenwärtigen Angelegenheiten der Provinz, insbesondere aus Anlaß Ihrer bisherigen Mitgliedschaft des dortigen katholischen geistlichen Vereins und den daraus und aus demselben hergeleiteten Zweifeln, ob Sie die von der Staatsverwaltung in diesem Augenblicke für die Betheilung mit einem staatlichen Auftrage notwendigen Weise verlangte kirchenpolitische Auffassung theilen, Ihre Belassung in dem von der königlichen Regierung hieselbst Ihnen übertragenen Amte eines Kreis-Schulinspektors unthunlich erscheint, und der Auftrag der Regierung daher, wie hiermit geschieht, von mir zurückgezogen wird. Sie werden die Function des Kreis-Schulinspektors daher nicht weiter ausüben. Der Oberpräsident der Provinz Schlesien, v. Nordenskiöld, An den Pfarrer Ritter Hochzuverehrvornehmender Herr Pfarrer Ritter. O. P. 5725.

Nachdem das erledigte Schulinspectorat vier Wochen geruht, ist es endlich gelungen, eine geeignete Persönlichkeit für jenes Amt zu finden, um die Amtsgeschäfte wenigstens vorläufig weiter zu führen. Vor einigen Tagen erhielt Pfarrer Ritter folgende Zuschrift von Seiten der königlichen Regierung zu Breslau:

Breslau, den 10. August 1874.
Unter Bezugnahme auf das Rescript des Herrn Oberpräsidenten vom 12. Juli c. O. P. 5725, benachrichtigen wir Sie, Hochzuverehrvornehmender Herr Pfarrer Ritter, daß der evangelische Schulinspector und Superintendent Benzholz in Gottesberg mittels Verfügung vom heutigen Tage mit der Aufsicht über sämtliche katholische Schulen im Kreise Waldenburg provisorisch betraut worden ist, und wir ihm aufgegeben haben, die Inspektionsacten, sowie die Dienststempel von Ihnen sich anzuhandeln zu lassen. v. W. i. f. f. An den Pfarrer Ritter Hochzuverehrvornehmender Herr Pfarrer Ritter. O. P. 5744. c. i. t. i. n. s. s. i. m. o.

Holland.

Haag, 15. Aug. Die Ministerliste ist fertig; allein der König hat dieselbe noch nicht bestätigt. Heute soll Heemskerk nach Montreux abgehen, um die Liste Sr. Majestät vorzulegen. In Wirklichkeit befriedigt die Zusammenfügung des Cabinets keine einzige Partei, und dessen Elemente sind viel zu verschiedener Natur, als daß man ihm eine lange Dauer versprechen könnte. Die Angelegenheiten in Mähin rücken noch immer nicht vom Fleck. Dem indischen Blatte „Swabode“ zufolge, welches in holländischer Sprache erscheint, sind uns schon jetzt 58 Millionen fl. Kosten erwachsen, und beträgt der Verlust an Truppen 20 pCt. Andererseits jedoch ist Aussicht auf baldige Beendigung des Krieges vorhanden. Man hat nämlich Briefe eines der gefährlichsten Hauptlinge der Atschinesen aufgefangen, in welchen dieser erklärt, daß ein weiterer Widerstand gefährlich und unnütz sein werde. (R. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 17. Aug. Mac Mahon ist in Le Mans eingetroffen, hat dort die Haupt-Etablissements besucht und die Garnison Revue passieren lassen. Die Truppen schrien: Hoch Mac Mahon! Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte mit Zurufen den Marschall, der seine Reise nach Cabat fortsetzte.

Paris, 17. Aug. Die Wahl im Calvados hat folgendes Schlussergebnis gehabt: Eingekriebenen waren 122,733 Wähler; es stimmten 77,286. Der Bonapartist Leprovost de Launay erhielt 41,099, der Republicaner Aubert 27,429, der Legitimist de Fontette 9058 Stimmen. In der Wahl vom 20. October 1872 war das Verhältniß folgendes gewesen: Republicaner 27,000, Legitimist 17,000, Orleansist 15,000, Bonapartisten 4500 Stimmen. Die Republicaner erhielten also gestern die nämliche Stimmenzahl wie vor zwei Jahren, während die vereinigten Orleansisten und Legitimisten über 21,000 Stimmen verloren, die Bonapartisten aber 37,500 Stimmen mehr zusammenbrachten, theils von denjenigen, welche von den Royalisten abgefallen waren, theils von solchen Wählern (14,000), die bei der vorigen Wahl nicht, wohl aber jetzt erschienen waren. Die officiellen Blätter suchen das Resultat der Wahl abzugewinnen. Sie ist aber ein großer Triumph für die Imperialisten und eine eben so große Niederlage für die Royalisten. Sie beweist, daß wenigstens in jener Gegend diejenigen, welche der Republik abgeneigt sind, zum größten Theile wieder zum Kaiserreich halten. (R. Z.)

Die republicanischen Blätter legen es der falschen Politik der Regierung zur Last, daß der Bonapartismus wieder um sich gegriffen. Die bonapartistischen Blätter jubeln.

Spanien.

Der Regierungs-Telegraph meldet aus Madrid, 15. Aug. Die Carlisten haben die Eisenbahnverbindung und die Telegraphenleitung zwischen Saragossa und Madrid unterbrochen. „Sonderbar! Erst wurde gemeldet, die Carlisten wären bei ihrem Versuche, den Ebro zu überschreiten, gründlich abgewiesen worden; wie mögen sie es nun wohl fertig gebracht haben, jene „Eisenbahnverbindung“ zu unterbrechen, die doch auf dem rechten Ufer des Ebro liegt? Ein klein wenig vorsichtiger könnte doch wohl der „liberale“ Telegraph mit seinen Lügenberichten zu Werke gehen.“

Köstlich ist auch, was die heutige (Dinstags) „R. Ztg.“ ihren Lesern wieder aus Spanien aufsticht. Ihr Santander-Posthorn-Correspondent macht nämlich der republikanischen Armee, ohne es zu beabsichtigen, ein fürwahr wenig schmeichliches Compliment, indem er bezüglich der Carlisten schreibt, „daß sie noch immer weit davon entfernt sind, eine reguläre und den heutigen Anforderungen entsprechende Armee zu besitzen. Zwei wichtige Waffen, Artillerie und Cavallerie, fehlen ihnen fast gänzlich. Ihre Infanterie schießt schlecht und ihre Hauptkraft besteht in der Defensive in gebundenen Stellungen.“ Wenn dem so ist, welche erbärmliche Armee muß dann wohl die des Serrano sein, die trotz Cavallerie und Artillerie nicht zu massenhaften Kruppischen Kanonen sich der Carlisten nicht zu erwehren vermag und von Tag zu Tag mehr Terrain verliert? — Doch wird das Blätchen sich nunmehr wohl bald wenden, wird ja aus Madrid, 16. August, gemeldet:

„Die Nordarmee hat neue Verstärkungen durch 17 Bataillone, 20 Geschütze und 700 Pferde erhalten.“

Es wäre interessant, wenn ein aufmerksamer Zeitungsleser alle die Bataillone, Geschütze und Pferde einmal zusammen addiren wollte, die bis heute schon gegen die Carlisten — wenigstens durch den Telegraphen — ins Feld geschickt worden sind, es würde sich daraus erst recht ersichtlich ergeben, welche formidabile Macht Don Carlos besitzen muß, wenn er gegen alle diefeindlichen Truppen sich nicht bloß zu behaupten, sondern sogar siegreich vorzugehen vermochte.

Die „Agence Havas“, welche Europa mit Madrider Telegrammen versorgt und dem Marschall Serrano treu ergeben ist, hat die Nachricht in die Welt geschickt, daß der Madrider Bankier Retortillo von den Carlisten gefangen und nur gegen eine Summe von 180,300 Francs wieder freigegeben worden sei. Dagegen enthält nun der „Bayonner Courier“ von dem Bankier Retortillo folgende Zuschrift:

„Mein Herr!
Das angegebene Factum ist vollkommen falsch. Ich befand mich ruhig in den Bädern von Eau-Bonnes, zur Zeit als die „Agence Havas“, die „Epoca“ und andere Madrider Blätter mich den Carlisten auslieferten. Die Wahrheit ist folgende: Die Carlisten hatten während einer Stunde einen Postwagen angehalten, in welchem sich unter den Reisenden M. D. Thomas Retortillo, mein Bruder, befand, derselbe war früher Beamter; die Carlisten haben ihn in keiner Weise belästigt, ihm auch kein Geld abverlangt. Thomas Retortillo hat ihnen auch nichts bezahlt, noch ihnen sonst etwas gegeben, eben so wenig als alle andere Personen, die sich im Postwagen befanden. — Dies, mein Herr, ist die exacte Wahrheit, und ersuche ich Sie, diesen meinen Brief zu veröffentlichen.“
Don Francisco Retortillo,
Bankier von Madrid.

7. August 1874.

So wird eine Lüge nach der anderen berichtet; trotz alledem aber schickt der verlogene Liberalismus täglich neue Lügen in die Welt.

Französische und belgische Blätter veröffentlichen nachstehenden „Carlistenbrief“ vom 8. August:

„Der politische Todeskampf der Revolutionäre ist ebenso wild, wie die des Tyrannen. In Paris ermordet die Commune die Geiseln und steckt die Tuilleries, das Finanzministerium, das Stadthaus u. s. w. in Brand, als sie sieht, daß die Verfall der Festungsgraben überschritten. In Madrid läßt Serrano, der von den Radikalen, welche ihm zurufen: „den Schreden oder die Gewalt!“ getrieben wird, die Priester von Barcelona und wechelse Carlisten ermorden und Abazuga, Babal, Billeterta u. d. d. ermorden, als er sieht, daß die königliche Hölle von Alfonso triumphirend die Provinzen des inneren Landes durchzieht. Die Jagd auf die Carlisten ist schrecklich auf der ganzen Halbinsel. Die Gefängnisse der Hauptstadt sind überfüllt mit Greisen, Frauen, jungen Mädchen und Kindern. Die Gemahlin und die Töchter Dorregarays, die Familien aller Carlistentheile befinden sich unter der Zahl der Opfer. Tausende von Spaniern bitten daher das gütliche Frankreich um eine Zufluchtsstätte gegen neue sicilianiße Vespere, die immer wahrscheinlicher werden. Doch lassen wir Herrn von Casaval reden, einen früheren Deputirten und ehemaligen Mitglied der liberalen Union (rechtes Centrum); sein Brief an den „Diario espanol“ ist die ekelhafteste Verurtheilung der drakonischen Maßregeln der Männer vom 3. Januar:

„Politisches Gefängniß von Burgos, 25. Juli 1874.
Obgleich ich nicht mehr das unendliche Unglück habe, liberal zu sein, und durch einen Abgrund von Meinungen von Ihrer Redaction geschieden bin, glaube ich mich dennoch im Rechte, wenn ich die Gastsfreundschaft Ihrer Spalten in Anspruch nehme, um zu constatiren, daß die Verhaftungsbeehle, welche von der Dictatur Serranos ausgehen, die allerharmlosesten Personen treffen. Am 22. d., um 2 Uhr Morgens, fand ich die Thür meines Hauses von drei Individuen bewacht, welche mich ohne Mandat (ohne schriftlichen Befehl) verhafteten. Vergebens verlangte ich die Gründe meiner Festnahme zu wissen. Ich konnte sie nicht in Erfahrung bringen. Ich befand mich in diesem Gefängnisse in Gesellschaft einer großen Anzahl von Personen, welche ebenso friedfertig sind, wie ich, und die zu den ehrenwerthesten gehören. Es gibt hier Greise, Kranke mit anderen Leuten, die unfähig sind, an der activen Politik irgend welchen Antheil zu nehmen, Mitglieder des geistlichen Standes und der Procuratur. Eine nicht minder interessante Thatsache war die gestern um 2 Uhr Nachmittags erfolgte Ankunft der politischen Gefangenen von Aranda und anderen Orten. Nachdem sie den ganzen Tag über ohne Nahrung gelassen worden waren, hat man sie auf einer Terasse unter freiem Himmel zusammengepfercht, wo sie die Nacht zubrachten. Sie sind noch dort.“

„Was die Confiscation der Güter der Carlisten betrifft, so sind die Republicaner dabei durchaus nicht müßig. Sie haben bereits die des Marquis de la Romana, des Grafen von Arago, des Carlos Caldeiros u. d. d. beschlagnahmt. Wir können Hunderte von Familien anführen, die ihres Besitzthums beraubt sind. Die Republicaner täuschen sich, wenn sie durch diese Schlägereien, durch diese Einkerkelungen und diese Güterconfiscationen die große Schwungkraft der königlichen Sache aufzuhalten vermögen; die Verfolgungen sind zu allen Zeiten zum Schaden der Verfolger ausgefallen. Diese Acte der Tyrannei, unwürdig unserer Civilisation, machen den Triumph Karls VII., welcher sowohl für die Existenz Spaniens, wie für den Frieden Europas so nothwendig ist, sicherer und näher bevorstehend, als jemals.“

Ernte-Berichte.

Frankfurt, 17. Aug. Die heutige „Frankf. Ztg.“ gibt folgende Uebersicht über die diesjährige europäische Ernte. Das Ernteträgniß ist nach den bei dem internationalen Saatenmarkt von den verschiedenen Berichterstattern gegebenen Notizen folgendes: In Oesterreich-Ungarn ist ein Mehreertragniß an Weizen über den Durchschnittsertrag (20 Mill. M. p. C.) zu erwarten und 48 Mill. M. p. C. in Ungarn von 5 Mill. M. p. C., davon 3 1/2 Mill. M. p. C. in Ungarn und 1 1/2 Mill. M. p. C. in Oesterreich. Die anderen Länder entfallen Exportfähigkeit an Weizen daher circa 12 Mill. M. p. C.; Roggen und Halbschmalz Ueberschuß über den Durchschnitt 80 Mill., wovon 43 M. auf Oesterreich, 37 Mill. auf Ungarn entfallen. Exportfähigkeit ca 3 Mill. M. p. C. An Gerste Durchschnittsernte. Exportfähigkeit 3 Mill. M. p. C. Hafer, Defizit in Oesterreich von ca. 2 Mill. M. p. C., gedeckt durch Ungarn. Mais Aussicht verschieden. Ertragniß über Durch-

gen, die aller

April 1872.
ich in trost-
und Nerven-
schwund und
wurde. Ich
machte davon
durch den ein-
sten Revalos-
e, so daß ich,
n kann. Ich
schätzungsweise
beste Arznei

Eschner,
elstehranstalt.
April 1871.
Schwester, die
gefiten hat,
nen Besserung.
n, mir gegen
licher Sorte
ändern von 8

o f. f. f. f. f.
oft Hollechau
April 1871.
ogene Reva-
Wagenschwäche
Mittel ist, so
ten Revalos-
gisch zu über-

et, Förster.

diere bei Er-
is in anderen

1 Pfund 1
Pfund 4 Zhr.
d 18 Zhr.—
5 Sgr. und 1
Pulver für 12
48 Tassen 1
288 Tassen 9
60 Tassen für 12
48 Tassen 1
y du Barry

C. Janssen
König jun.
in; Richard
jr. in Düren;
die, Joseph
f; Johann
rien, und in
Droguen, Spe-

Corps

Uhr:

lung

els am Nieder-

en Corps eben-

laden werden.

Major:

Matheisen.

abahnzüge.

Eisenbahn.

nach:

—, 8.43. 9.40.

0. 1.55. 3.57.

0. 8.10. 9.49.

3. 12.—. 14.5

8.30. 10.36

h. 2.30. 5.31.

ababach - Nachen

ababach - 9.22.

ababach - Nachen

ab. 2.42. 5.43

ababach - Nachen:

ababach. 9.3.

en: 7.5. 8.54

6.—. 9.6. 9.55

0.: 8.32. 11.2.

9.3.

von:

8. 7.48. 8.0.

5. 12.20. 2.3.

8.17. 8.32

0. 12.25. 5.—

—, 1.5. 3.40

8.24. 11.12

7. 7.24. 9.10.

nach:

10.20. 11.55

8.15. 9.25.

7.29. 10.29

Beilage.

schnitt erwartet, (42 Mill. Meh., davon 36 auf Ungarn). — Preußen. Roggenenernte 12 % über Vorjahr, ca. 4 1/2 Mill. Tonnen. Weizen 2.45 Mill. Tonnen. Gerste 2.07 Mill. Tonnen, doch nicht genug für eigenen Verbrauch. Hafer 2.2 Mill. Tonnen, 1/2 unter Durchschnitt. Ebenfalls Erbsen und Hülsenfrüchte. Am Rhein keine Bollernte, aber schöne Qualität. Roggen 80—85 % Weizen 115 % Hafer 60 %, Gerste 60 %, Raps 60—65 %. Südbayern. Gute Ernte, für die Consumtion ein Mehlvorrath von 7,872,000 Etr. disponibel. Der Ueberbedarf 1,410,000 Etr. an Brodfrucht. Gerste, gutes Resultat in Südbayern. Durchschnitts-Resultat in Oberbayern. Kartoffeln gute Pflanzung. Ober-, Niederbayern und Frankenland. Weizen, mittlere Quantität, gute Qualität, Gerste, mittlere Quantität, Qualität verschieden. Hafer, durchschnittlich Mittelernte. Exportbedarf für spätere Zeit in Aussicht. Große Vorräthe russ. Roggens. Hannover. Weizen, schöne Aussicht, 10 % über Durchschnitt, Roggen 15 % unter Durchschnitt. Hafer gut, kurz in Stroh. Hülsenfrüchte und Futterkräuter schwach. Kartoffel vielversprechend. Großherzogthum Baden. Roggen kleine Ernte. Hafer und Gerste nicht befriedigend. Württemberg. Dinkel (Spieß) Hauptfrucht, 15 % über Mittelerte. Weizen 20 % über Mittelerte. Roggenenertrag 1,235,000 Centner. Gerste 1,625,000 Etr., disponibel an Brodfrucht für Consumtion 1,125,000 Etr., Gesamtenertrag glatter Brodfrucht 10 Millionen Etr., 10 % über Mittelerte, davon ca. 9 Mill. für Consum. Mecklenburg. Weizen reichliche Ernte, starke Exportfähigkeit, Roggen qualitativ gut, quantitativ etwas zurückgeblieben. Gerste sehr schön. Hafer prachtvoll auf guten Feldern, auf schlechten zurückgeblieben. Hülsenfrüchte haben gelitten. Kartoffel dürftige Aussicht. Schleswig-Holstein. Weizen und Roggen qualitativ und quantitativ reich. Gerste und Hafer vielversprechend. Elsaßten schönes Ergebnis. Futterkräuter durch Regen erhöht. — Frankreich. Ertragnis dect reichlich den Bedarf von 105 Mill. Hectoliter, im Mittelgewicht 78—86 Kilo. Ein seltener Fall. Körner härter als gewöhnlich. Wahrscheinlicher Export gegen Import weichen Weizens. — Rußland. Im Allgemeinen qualitativ und quantitativ gute Ernte. Roggen Mittel- und Nordrußland gut. Eingelagerte Muster zeigen ein Gewicht von 77—81 Pfund per Niederösterreichischen Megen. Weizen am Don und Wolga'schen Meer im Ueberfluß. Bekarabien weniger günstig. Polnische Gebiete gut. In Dössa und Nikolajew große Vorräthe vom Vorjahre. Gerste und Hafer ungünstig. — Schweiz. Hinsichtlich Qualität und Quantität gute Mittelerte, doch wie gewöhnlich nicht ausreichend und die Beschaffung von 2—2.5 Mill. Doppelcentner nöthig. Oesterreich-Ungarn Produkt wird noch immer vorgezogen, doch hat allerlei anderes Produkt sich eingebürgert und wird voreiliger Verfahren gewünscht. — Großbritannien. Wo nicht später Regen Schaden wird, gute Ernte angehofft. Bedürfnis an Zufuhr für Weizen vom 1. September ab 6—9 Mill. Mill. Quart. Gerste, Bestände geringer gegen Vorjahr 1 Mill. Quart. Hafer, Durchschnittlich halbe Ernte. Hafer und Hülsenfrüchte ungünstig. — Holland. Weizen gut aber nur für 1/2 des Consums hinreichend, Einfuhrbedürfnis circa 3.6 Mill. Hectoliter. Korn und Gerste haben gelitten. Hafer gut. Raps befriedigend. Leinfaat mangelhaft.

Vermischtes.

— Wie ungünstig die Lage der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie noch immer sich darstellt, ersieht man aus der Eingabe, welche die sämtlichen Eisen- und Stahlwerke Rheinlands und Westfalens an den Handelsminister gerichtet haben, um diesen zu bestimmen, den ihm vom Landtage bewilligten Credit jetzt theilweise zum Ankauf von Schienen und anderem Eisenbahnmateriale zu verwenden. Sie heben hervor, daß hierbei sowohl die Staatsregierung bei dem gegenwärtigen niedrigen Stande der Preise, der kaum die Produktionskosten deckt, einen bedeutenden Vortheil erzielt, als auch die frühe Situation der Industrie den Abschluß eines solchen Geschäftes dringend erheische. In Bezug hierauf wird nachgewiesen, daß die Schienenwalzwerke durchschnittlich nur noch sechs Wochen beschäftigt werden könnten, einige sogar kaum noch bis zum Schlusse dieses Monats mit Bestellungen versehen seien. Unter diesen Umständen und angesichts der schon erlittenen Überläufe läge die Möglichkeit nicht fern, daß noch vor Herbst die Hälfte aller Hüttenwerke außer Betrieb gesetzt werden müßte, wodurch etwa 25,000 Arbeiter ihre Beschäftigung verlieren würden.

Stein a. a. D., 14. Aug. Wiederum ist unsere Stadt der Schauplatz eines in seinen Ursachen noch nicht festgestellten Eisenbahnunglücks gewesen. Nachdem der erste von Breslau hier um 8 Uhr Vormittags eintreffende Zug die Eisenbahnbrücke glücklich passiert hatte und im Begriff war in den Bahnhof einzufahren, entgleiten, als die Locomotive selbst schon die Weiche passiert hatte, der mit Kohlen beladene Wagen, und mit ihm die ersten folgenden Wagen des Zuges, worunter auch der Postwagen. Der Zugführer, welcher sich durch einen Sprung von der Locomotive retten wollte, blieb auf der Stelle todt auf dem Pflage. Ein im Postwagen arbeitender Postbeamter wurde an der Brust und am Rücken erheblich beschädigt, mehrere in den ersten Personenwagen befindliche Personen mußten schwerverletzt in das Kloster der „Barmherzigen Brüder“ gebracht werden. Die amtlichen Ermittlungen über die Ursache des Unfalls sind im Gange.

Salzstadt, 15. Aug. So eben, 5 Uhr Morgens, löst das Feuerfignal vom Thurm: aus der großen Centralwerkstatt des hiesigen Bahnhofs steigt bereits eine mächtige Rauch- und Feuerfäule gegen Himmel, ein großer Theil der äußerst umfangreichen Gebäude, ein mächtiges Quadrat, steht in hellen Flammen, so daß die nächsten Böhverhöfe resultatlos sind. Erst gegen 8 Uhr ist das Feuer auf den Heerd beschränkt, ein großer Theil der Werkstätten, die Dreherei, Wagenbauerei etc. eine Masse theils fertiger, theils im Bau begriffener Wagen sowie eine ungeheure Menge Werkzeuge und Maschinen sind zerstört. Der Verlust kann, ohne die Gebäude in Anschlag zu bringen, als ein ganz bedeutend bezeichnet werden. Dem sehr energischen und zweckmäßigen Eingreifen der städtischen Feuerwehr ist es zu danken, daß man des zerstörenden Elementes verhältnismäßig früh Herr wurde und Vieles erhalten blieb. In einem Keller, in welchem die Petroleumfässer lagern, soll der Brand entstanden sein. Die Versicherungen sollen zum größten Theil bei der „Colonia“ gemacht sein.

Eine pizante Scene trug sich am Montag auf dem Leipziger Bahnhofe in Dresden zu. Es wird dem „Vfr.-Cour.“ von Augenzeugen folgende Schilderung des Vorgangs mitgetheilt: Am Montag Abend kamen mehrere Herren nach dem genannten Bahnhofe und traten in die Restauration desselben ein. Einer der Herren ließ sich etwas Butterbrod reichen und zahlte dafür mit einer größeren Münze, lehnte sich auch, da der Kellner nicht sofort wechselte an das Buffet. Der Abgang des Zuges stand nahe bevor, der Fremde machte den Kellner an die Rückzahlung des zu viel erhaltenen Geldes, wurde aber von diesem unhöflich angefahren und namentlich vom Buffet weggegriffen. Der Fremde sah sich nicht veranlaßt, einer solchen Bejüngung Folge zu leisten; darauf hin rief der Kellner den Wirth, und dieser ging nun ohne Weiteres mit mehr als anzüglichen Nebenarten gegen den Fremden los. Letzterer verbat sich das wiederholt und gab dem aufgeregten Gegner die Versicherung, er werde ihm, wenn er nicht schweige, „eine Ohrpege geben“. Der Wirth fuhr ungehört fort, schwer beleidigende

Worte auszusprechen, und erhielt nun wirklich die angebrochte Ohrpege. Sofort erhoben der Wirth und das anwesende Publicum ein Geschrei gegen den einen wehlosen Mann, der sich nur mit Mühe gegen thätliche Angriffe aller Art zu schützen vermochte und dem erst ein dazu gekommener Officier Bahn durch die Menge brach. Endlich erschienen Polizeibeamte, welche den Verfolgten gegen die Menge in Schutz nahmen, während der Wirth durch den Bahnhofsinspector zum Verlassen des Bahnhofs veranlaßt wurde. Der Fremde, der sich den Beamten gegenüber einfach als einen Officier bezeichnet und durchaus keine bevorrechtete Behandlung in Anspruch genommen hatte, wies sich später als der gegenwärtig in Leipzig studierende Erbprinz von Oldenburg aus. Derselbe hat sofort selbst an zuständiger Stelle Anzeige über den Vorgang gemacht.

Ein zweifelhafte ortsanartiger Sturm hat Mittwoch Nacht die von Aberdeen zum Färingsfange ausgegangenen 300 Fischerboote zerstreut und sie gezwungen, ihre Netze im Stiche zu lassen. Ein Drittel der Boote war erst zurückgekehrt, und man hört, daß einige Fischer ertrunken sind.

In Dössa starb kürzlich die Soldatenwitwe Irene Audasow im Alter von 148 Jahren! Nach den Mittheilungen Derer, die sie näher kannten, hatte sie immer ein solches Leben geführt und fleißig gearbeitet, vorzugsweise als Wäschrin. In den letzten 20 Jahren konnte sie keine Arbeit mehr verrichten, beaufsichtigte aber im Hause ihrer Tochter, bei der sie lebte, die Kinder, und war noch im Stande, in die Kirche zu gehen. In dieser Lebensperiode war ihre Lieblingsbeschäftigung die Erzählung und Schilderung der längst vergangenen Dinge. Die Thaten der verschiedenen Heerführer und andere historische Ereignisse waren die Thematia ihrer Erzählungen. Sie hatte 12 Kinder. Ihr ältester Enkel ist 50 und eine ihrer Töchter 80 Jahre. Bei ihrem Alter und ihrer Kinderzahl fehlte es ihr auch an Urenkeln nicht.

Paris, 13. Aug. Eine heitere Diebstahlschichte passirte gestern in einem Hause des Boulevard Oranien. Der Dieb schlich sich in eine Wohnung, und als er dort kein Geld und keine Werthsachen fand, gedachte er von den vorhandenen guten Kleidern sich einen hübschen Anzug zu verschaffen. Kaum hat er sich aber entschieden, um die neue Garderobe, bei der selbst das Hemde nicht verzeihen war, anzulegen, als er Jemand kommen hörte. Der Dieb flüchtet unter's Bett und hält sich ruhig, bis der Eingetretene, der das Zimmer durchstöbert, wieder abgeht, ohne ihn zu finden. Als er aber unter dem Bett hervorgekrochen war, sieht er mit Entsetzen, daß alle Kleidungsstücke verschwunden sind. Es bleibt ihm nichts übrig, als sich in ein Leintuch zu wickeln, in welchem er nun von dem Inhaber der Wohnung, der unterdessen mit polizeilicher Hilfe wieder eintrifft, auf die Wache geführt wird.

Nach dem Vorgange der Stadt Neuß verlegt man nunmehr auch in anderen „großen“ Städten, z. B. in Paris, die Kirchhöfe in größere Entfernungen. Gegen den Wunsch des weitaus größten Theiles der Bevölkerung hat der Pariser Gemeinderath gestern die Anlage des Todtenfeldes bei Mery-sur-Oise nebst dorthin führender Eisenbahn genehmigt, trotzdem ein Fachmann, Depaul, nachwies, daß alle gesundheitschädlichen Einflüsse der Kirchhöfe zum größten Theile auf der Einbildung beruhen. Die Todtengräber, Wächter und sonstigen Arbeiter, welche Jahr aus, Jahr ein auf den Kirchhöfen wohnen und arbeiten, die an letztere stoßenden dicht bevölkerten Arbeiterviertel zeigen keine größere Sterblichkeit, sind nicht mehr Aussetzungen ausgelegt, als die übrigen Pariser. Die schlimmsten Ausdünstungen kommen mehr aus den unterirdischen Abseuerungen und Senkgruben, welche ganz Paris durchziehen, als von den Kirchhöfen. Von welchem Geiste der geistige Einfluß eingegeben, geht am besten daraus hervor, daß gleichzeitig die Erweiterung eines Gefängnisses zur Ermöglichung der Leichenverbrennung beschloffen wurde. Sollte es nicht zweckmäßig sein, da hier in Neuß die Leichenverbrennung vorausgesetzt so bald nicht eingeführt werden dürfte, auch hier wie in Paris eine Zweigbahn zum neuen Kirchhofe zu bauen, oder doch wenigstens die „Berg-Märkische“ zu veranlassen, eine Kirchhof-Haltestelle einzurichten?

Als der Herzog Wilhelm von Braunschweig noch 24 Jahre jünger war als jetzt, ergriff eine Deputation seiner Residenzstadt und bat, daß er sich doch recht bald verheirathen möchte. Der Herzog nahm die Bitte sehr gnädig auf, sagte, er wolle sich überlegen, und lud die Deputation zur Tafel und Abends zur Oper ein. Bei der Oper hatte bereits das Orchester die Ouverture gespielt, und der Vorhang ging in die Höhe. Da erschien der Regisseur und meldete: „Auf Befehl Sr. Hoheit wird heute das Lustspiel „Ich bleibe ledig“ aufgeführt. Da hatte die Deputation ihre Antwort. [Der Teufel als Geheime Rath.] Einst fragte ein Minister seinen Fürsten, wer die eben erlebte Stelle eines Geheimraths erhalten solle. Der gerade verknüpfte Fürst antwortete mit Festigkeit: „Der Teufel“. Der Minister beugte sich tief und fragte gelassen: „Befehlen Sie die Ausfertigung in der gewöhnlichen Form an unsern lieben Getreuen?“ Lächelnd klopfte der Fürst dem Minister auf die Schulter. „Nein, mein Lieber, der soll sie auch nicht haben, er ist gar zu nahe mit Ihnen verwandt“.

Das literarische Comité des Görres-Vereins zu Köln

empfiehlt folgende Schriften:

Das Centrum im Landtag und im Reichstag, von einem rheinpreussischen Juristen, Köln bei F. P. Bachem. 6 Sgr.

Dem rheinpreussischen Juristen verdanken wir vor 2 Jahren die vortheilhafte Schrift: „Die Sünden des Liberalismus“. War es Zweck dieser Schrift, den Liberalismus an der Hand der von ihm ausgegangenen Majoritäts-Beziehungen im Land- und Reichstage zu charakterisiren und seine Feindseligkeit gegen die Güter der politischen und religiösen Rechte zu kennzeichnen, so hat der Verfasser in vorliegendem Schriftchen in gleich geistvoller und begehrteter Weise die Bestrebungen der marnesmuthigen Minorität zur Darstellung gebracht.

In dem ersten Theile wird auf die naturgemäße und legitime Bildung der Centrumsfraction hingewiesen und daran erinnert, daß die National-Liberalen des Jahres 1869 gestützt auf den Berliner Arbeiter-Verein die Klosterfrage in der verfassungswidrigen Weise durch Vogenmeister Greist haben behandeln lassen, daß aber aus verschiedenen Gründen die öffentliche Discussion hierüber von ihnen hintertreiben worden war. Aus diesem Vorgehen zumal folgert der Verfasser die Vereinigung der verfassungstreuem Elemente des Landtages in jenem Jahre; wie dann dieselben Kräfte sich 1871 vor der Neuwahl des Reichstages an ihre Wähler gewandt und eine parlamentarische Partei im Lande entstehen sehen wollten, welche das moralische und materielle Wohl aller Volksschlassen unter Wahrung der berechtigten Besondereheiten ins Auge faßten und an der kirchlichen Freiheit und dem Rechte der religiösen Gesellschaften festhalten sollte. Hieran anknüpfend bespricht der Verfasser speciell die Frage, „ob Föderalismus (Bundesstaat) oder Centralismus (Einheitsstaat) im neuen deutschen Reiche“ und gedenkt hierbei des alten deutschen Reiches in seiner Blüthe im Gegensatz zu dem centralisirten Nationalstaate Napoleons.

Im II. Theile wird fobann der Charakter des Centrums dargestellt, als einer politischen Partei fern davon der Heerd confesso-

nellen Habers zu sein, treu den verfassungsmäßig garantirten Rechten, darum auch so wenig der Staatsregierung feindlich, daß diese sie in den Jahren 1869 und 1870 wesentlich unterstützt hat. Wenn der Verfasser das Wirken derselben in den letzten 3 Jahren vorzugsweise auf politisch-religiösen Gebiete sehen muß, so findet er das Motiv hierfür mit vollem Rechte in der vollständigen Aenderung und Umgestaltung der maßgebenden Grundkräfte, welche das Deutsche Reich in einen Kampf gegen das römische Papstthum gebracht, oder im letzten Grunde vielmehr das Christenthum zum Kampf gegen das Antichristenthum gezwungen haben.

Der Standpunkt gegenüber bezeichnet der Verfasser in Ueber-einstimmung mit einem hervorragenden Centrumsmitgliede als Aufgabe des Centrums feste, ruhig abwartende Entschlossenheit, die da die glaubenstreuen Christen zu immer größerer und unüberwindlicher Einheit stärken werde.

Sehr sinnig ist das Schriftchen dem Studenten des großen Todten, des berühmten Mallinckrodt gewidmet, „der ein Held des Glaubens uns allen ein leuchtendes Vorbild im Leben und Sterben geworden ist“.

Die Märtyrer, Bilder aus den drei ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche von Ida Gräfin Hahn-Hahn. Dritte Auflage. Mainz bei Kirchheim. 1874.

Wenn wir das Erscheinen einer dritten Auflage der „Märtyrer“ von der Gräfin Hahn-Hahn ankündigen, dann finden wir darin eine willkommene Gelegenheit, das schöne Buch, welches zuerst im Jahre 1856 erschien, auch unterseits zu empfehlen und seine Verbreitung zu fördern. Die Verfasserin selbst, spricht sich in ihrem Vorwort über den Inhalt ihres Buches folgendermaßen aus: „Ein Bild der heiligen Kirche in den ersten christlichen Jahrhunderten versucht dies Buch in einer Reihe von Schilderungen zu geben. Sie beginnen mit der Stiftung dieser zur Befestigung der Menschen vom Sohne Gottes gegründeten Gemeinschaft und zeigen, wie sie vom h. Geiste befeht und geleitet, Wurzel faßt, sich ausbreitet, leidet; über Jerusalems Trümmer, über Roms Gögentempel sich erhebt; unter dem sichtbaren Oberhaupt, dem Papst, und den ihm untergeordneten Bischöfen den Widerstand bekämpft, sowohl im Polytheismus, als in der Häresie; verbannt wird von ihren Feinden und ungerathenen Kindern ihres eigenen Schooßes und endlich ihr Palladium, das heilige Kreuz, zu einem Siegeszeichen macht, unter dessen Einfluß die Menschheit eine neue Weltordnung empfängt. Zu Füßen dieses heiligen Kreuzes liegt wie ein wundervoller Kranz dunkler Passionsblumen das Leben der Heiligen, der Märtyrer, die die Nachahmer der Leiden ihres Gottes zu sein begehren“, wie der heil. Bischof Ignatius so schön von sich selbst sagt.“

Wir haben hier also eine Geschichte der ersten Ausbreitung des Christenthums und der zehn großen Verfolgungen vor uns, die aber nicht in einer trockenen Aufzählung der Ereignisse besteht, sondern in größeren und kleineren Bildern, welche mit der Mächtigkeits einer Hahn-Hahn gemalt sind, an unsern Blicken vorüberzieht. Theils sind es größere zusammenhängende Schilderungen geschichtlicher Thatfachen, theils einzelne Scenen aus den einzelnen Verfolgungen, die sich an den Namen eines oder mehrerer Märtyrer knüpfen, theils treffliche Auszüge aus den Schriften christlicher Lehrer, wie Justinus, Irenäus, Cyprian und Origenes, welche mit großem Geschick zu einer Gesamt-Darstellung des christlichen Lebens und Sterbens in den ersten Jahrhunderten verwendet werden. Durch Alles aber zieht sich der Gedanke hindurch, den wunderbaren Gegenstand zwischen der äußeren blutigen Verfolgung und der inneren mächtigen Erstarkung des Christenthums, die göttliche Führung der Kirche durch ihre scheinbare Niederlagen zu ihrem glänzenden Triumphe, zur lebendigen Anschauung zu bringen, oder wie es die Verfasserin an einer Stelle ausdrückt: Die Heiligen unterlagen und die Kerone triumphirten! Welch eine Welt mußte das sein, deren Macht haben es für notwendig hielten, solche Menschen von solcher Tugend zu vernichten. Aber durch ihren Tod selbst bezeugten die Heiligen die Kerone, denn sie starben in Christus, und er hat gesagt: „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

Wir sind überzeugt, daß das vorliegende Buch, wie kaum ein anderes, geeignet ist, in katholischen Kreisen die hohe Befriedigung lebendig zu erhalten, daß sie das Glück haben, der Kirche der Märtyrer anzugehören.

Der selige Albertus Magnus aus dem Dominikaner-Orden, Bischof von Regensburg, bei F. Pustet in Regensburg 1874. Den vielen Verehrern des seligen Albertus Magnus besonders in Köln und Regensburg dürfte dieses Lebensbild des großen Dominikaners sehr willkommen sein.

Der ungenannte Verfasser erzählt auf Grundlage des Sighart'schen Werkes sichtlich und herzlich das vielbewegte Leben des heil. Ordensmannes, Bischofs und Gelehrten, der zu den größten Helden der katholischen Kirche Deutschlands zählt, und hat damit ein höchst Volksbüchlein geschaffen, dem wir nur weite Verbreitung wünschen können.

Die Standeswahl, im Lichte des Glaubens und der Vernunft betrachtet. Apophorismen, Erwägungen, Rathschläge, der gebildeten Jugend zur Beherzigung von P. Adolph v. Doh S. J. Mainz bei Kirchheim 1874 Preis 6 Sgr.

Mit diesem Büchlein sucht einer der treuesten und eifrigsten Freunde der deutschen Jugend, der eben so gegenwärtig als Lehrer und Pfrister unter ihr wirkt, und vielleicht wie kaum ein zweiter, Jünglingsart und Jünglingsherz und besonders unsere heutige gebildete Jugend kennt, nunmehr als Verbannter, wenigstens durch das gedruckte Wort wieder Zutritt zu den jungen Herzen, um ihnen bei dem wichtigsten Schritt auf dem Lebenswege aufläutend und rathend zu helfen. Wie P. Doh in seiner Vorrede sagt, „dürfte wohl nicht der Bewahrung der Unschuld die Wahl eines Lebensstandes die weitaus wichtigste Aufgabe des Jünglings sein. Unstreitig vermögen sich hier die ewigen und die zeitlichen Interessen, und es läßt sich ohne Uebertreibung sagen, daß dieses Zusammenhalten weniger Zusammenhalt wäre, wenn die Jugend nicht so plan- und rathlos, nicht so aller höheren Anschauung bar, den oft für Zeit und Ewigkeit entscheidenden Schritt in einen unabänderlichen Lebensstand thäte.“

In den verschiedenen Abschnitten, welche die Bedeutung und Wichtigkeit der Standeswahl, den Wirkungsreis der einzelnen Stände und Lebensrichtungen mit ihren Anforderungen und Pflichten und die Mittel und Wege, durch welche man zur rechten Erkenntnis des zu erregenden Standes gelangt zum Gegenstande haben, bietet das kleine Büchlein eine Fülle herrlicher Gedanken und vortheilhafter Rathschläge. Das Büchlein ist in jenem Geiste geschrieben, welche das früher erwähnte Werk desselben Verfassers „Gedanken und Rathschläge, gebildeten Jünglingen zur Beherzigung“ zu einem in seiner Art, in seiner Weise so einzig und unerreicht dastehenden gemacht haben. Es ist gerade zur rechten Zeit erschienen, um vielleicht noch Manchen unserer diesjährigen Abiturienten den rechten Weg zu zeigen zur Begründung einer zufriedenen glücklichen Zukunft.

Der geringe Preis wird die Anschaffung Jedem ermöglichen.

Berlin, 20.

worden, — so Cultusminister schultweisen seine mit Hülfe der dings gesucht ne hat auch, wo Staatsfonds Ge Aussicht gestellt. diese Zwecke die und den evange historien in den wendigkeit der merksam zu m evangelischen Okeit der Einrich Volksschule ent anerkannt und dieser großen n die Fortbildung Vaterland zum die intellectu liche Bewahrung also im christl dringend geboten ihre wohlwollen Ohne diese The auch dieser Stu entföhren und d Kräfte ausgeder Gemeinshafirmation gefüh der Aufgabe de ihm kaum ein Zieltes darbietebildungsschule. sichtigkeit es an ih beit, so weit Be lassen.

Berlin, 20.

„Köln. 31g.“ N wird, eben weil lernen wir weit heimlichvolle Ber land mit den England, Itali für Jeden, der Zweifel, und die zu, daß, wenn clerical-legitimisi sich Alles aus V und des Papsteschwörung selbst Kölnische Zeitu seit September Bund auf Befehl auch viel, denn befolgte, die B übrigen clerical land, zu Stande Wie hätte die k Wafe, in Berlin auch die Nachri der vornehmsten nicht geradezu kann, so muß si eintreten, wie i den Provinzen Wase in der Resi — Wie zu v. Mallinckro fall der Libera National-Libera Hermannsdenkm wird unserm L erstand, der den laudes von der denmal in Nor den, daß achte rothen Erde mi arbeitet, unfer zu unterwerfen, als dieselbe nich trachtet.“ (Cam

— Die Prot den ist die Aufm trüglchkeiten un mit der Abhalt von Seiten de find und den k seit Abhülle zu rung des Stra haben die The öfter grobe Bel